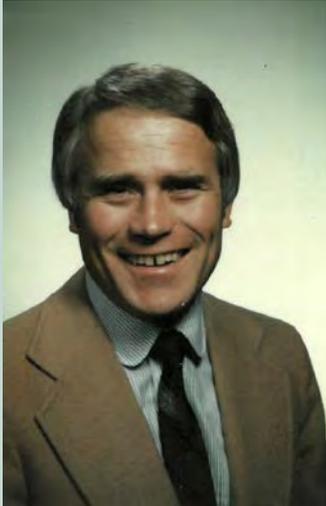


JOCHEN LÜBCKE - BEAUFTRAGTER FÜR SICHERHEIT UND GEHEIMNISSCHUTZ (BSG)



Jochen Lübcke

[Quelle: Barch MfS, BV Rostock AIM26591, Bd. 1, Bl. 159.]

Am 1. November 1981 trat Jochen Lübcke seinen Dienst an der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock an. Als Beauftragter für Sicherheit und Geheimnisschutz war er dem Rektor direkt unterstellt und wurde über eine Stelle des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesens bezahlt. Sein Bruttogehalt betrug 1605 M. Um seinen gewohnten Lebensstandard weitgehend beibehalten zu können, bat er gemäß einem persönlichen Schreiben von MfS-Major Krull (BV Rostock, Abt. XX, vgl. Anlage) an MfS-Oberst Schwarz um einen monatlichen Gehaltszuschlag von 300 € durch das MfS. Das alles ist ungewöhnlich für einen Verwaltungsmitarbeiter der Universität.

Aufgaben und Befugnisse eines BSG

Der genaue Funktionsplan für den BSG wurde erst am 26.11.1984 von Rektor Brauer bestätigt:

Wilhelm-Pieck-Universität
R o s t o c k

F u n k t i o n s p l a n

1. Bezeichnung der Funktion

Beauftragter für Sicherheit und Geheimnisschutz (BSG)

2. Unterstellung

Der BSG ist dem Rektor der Wilhelm-Pieck-Universität direkt unterstellt.

3. Verantwortungsbereich

Im Auftrage des Rektors führt der BSG Inspektionsaufgaben auf dem Gebiet der Sicherheit und des Geheimnisschutzes an der WPU durch.

Er hat durch Kontrollen, Untersuchungen und Analysen Aufgaben und Probleme herauszuarbeiten, Entscheidungen des Rektors vorzubereiten und deren Durchsetzung zu unterstützen.

4. Aufgaben

Der BSG unterstützt insbesondere den Rektor bei der Wahrnehmung seiner Verantwortung für folgende Aufgaben:

- Erarbeitung von Grundsatzregelungen an der WPU auf dem Gebiet von Sicherheit und Geheimnisschutz (nachfolgend S und GS genannt) ;
- Kontrolle der einheitlichen Durchsetzung gültiger Rechtsvorschriften auf dem Gebiet von S und GS ;
- Kontrolle, Untersuchung und Analyse wichtiger Kontakte und Verbindungen von Angehörigen der WPU im In- und Ausland, insbesondere auf wissenschaftlichen Gebieten ;
- Kontrolle der Sicherung wichtiger Objekte, Einrichtungen und Vorgänge, insbesondere in Bereichen der mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Forschungstätigkeit und der EDV ;
- Auswertung von Berichten, Analysen, besonderen Vorkommnissen und anderen Sicherheitsrelevanten Erscheinungen, mit dem Ziel der Aufdeckung feindbegünstigender Umstände und schneller Überwindung bestehender Unzulänglichkeiten und Mängel ;

- Systematische Einflußnahme auf die Leiter hinsichtlich ihrer Verantwortung für die Entwicklung des Sicherheitsdenkens und der Staatsdisziplin der Mitarbeiter im Zuständigkeitsbereich.

5. Befugnisse

Der Rektor sichert, daß der BSG zur Erfüllung seiner Aufgaben die erforderlichen Bedingungen erhält.

Er ist berechtigt unter anderem

- an Dienstbesprechungen des Rektors sowie an anderen für seine Arbeit wichtigen Beratungen teilzunehmen ;
- im Rahmen seiner Tätigkeit mit den Leitern sowie mit anderen Angehörigen der WPU zusammenzuarbeiten, von ihnen alle erforderlichen Auskünfte, Berichte und Unterlagen, einschließlich Kaderunterlagen zu erhalten und Empfehlungen und Hinweise zu geben.

6. Zusätzliche Anleitung und Kontrolle

Die einheitliche Anleitung der BSG der Einrichtungen sowie die Koordinierung ihrer Arbeit erfolgt durch den BSG des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen.

Der BSG arbeitet auf der Grundlage von Arbeitsplänen, die er mit den örtlichen Organen des MfS abstimmt.

7. Qualifikation und Vergütung

Hochschulabschluß, WM III .

8. Stellvertreter

Keinen

9. Verbindliche Unterlagen

Anweisung über den Einsatz von BSG ... vom 09. 07. 1984 des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen (GVS B 28-16/84)

Dieser Funktionsplan wird bestätigt:

Rostock, den 26. 11. 1984

Der Rektor
Prof. Dr. sc. phil. W. Brauer

Die hierin festgeschriebenen Befugnisse sind außergewöhnlich weitreichend, und die Angaben unter „Zusätzliche Anleitung und Kontrolle“ deuten an, dass der BSG Bindeglied zwischen Universität und dem Ministerium für Staatssicherheit war, gewissermaßen Stabsorgan des MfS an der Universität.

Werdegang von Jochen Lübcke

Jochen Lübcke wurde am 14.05.1939 in Warnemünde geboren. Nach dem Schulbesuch von 1946 bis 1954 lernte er im VEB Neptun-Werft Rostock den Beruf eines Kesselschmieds. Freiwillig ging er danach zur NVA und wurde nach zwei Jahren als Unteroffizier entlassen. Er arbeitete noch drei Monate in seinem Beruf in der Neptun-Werft und nahm danach ein Studium an einer Ingenieurschule für Schwermaschinenbau und Elektrotechnik auf, das er 1962 erfolgreich abschloss. Anschließend begann er seine Tätigkeit als Betriebs-Ingenieur im Kesselbau und wurde im April 1964 Abteilungsleiter.

In mehreren Organisationen wie z. B. Freie Deutsche Jugend (FDJ), Gesellschaft für Sport und Technik (GST), Deutscher Turn- und Sportbund (DTSB), Kammer der Technik (KdT) und Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF) war er gesellschaftlich tätig. 1963 wurde er Kandidat und 1964 Mitglied der SED. 1962 wurde er Mitglied der Zentralen FDJ-Leitung der Neptun-Werft und erhielt 1964 die Arthur-Becker-Medaille in Bronze. Anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der FDJ erhielt er die staatliche Auszeichnung „Hervorragender Jungaktivist“.

Entscheidend für sein weiteres Schicksal war, dass die Staatssicherheit auf Jochen Lübcke aufmerksam wurde. Als offener und ehrlicher Genosse, der

jederzeit bereit sei, die Interessen des Staates zu vertreten, und der einen fundierten Klassenstandpunkt besaß, wurde er nach mehreren Kontaktgesprächen inoffizieller Mitarbeiter des MfS (Abteilung XV) mit dem Decknamen „Hein“.

Die Staatssicherheit hatte Großes mit ihm vor: Er sollte nach entsprechender Überprüfung und Ausbildung als „Einsatzkader“ in Westdeutschland eingesetzt werden und „notfalls“ auch nach dort zu übersiedeln. IM „Hein“ war dazu bereit.

Der sechsstufige Ausbildungsplan vom 08.12.1966 für IM „Hein“ (vgl. Anlage) enthielt zahlreiche Themen für seine Ausbildung, gegliedert nach

- I. Politische Schulung und Regimefragen Westdeutschlands,
- II. Operative Ausbildung und
- III. Technische Ausbildung.

Das Herauslösen von Jochen Lübcke aus dem Arbeitsprozess wurde akribisch geplant (vgl. „Vorschlag zur Herauslösung des IM aus dem Arbeitsprozeß“ vom 20.05.1968, vgl. Anlage).

Leider sind keine Akten zu den Aktivitäten von IM „Hein“ im Operationsgebiet erhalten geblieben.

Aus der „Auskunft über den IM „Hein“ (Reg. Nr. I/168/67) vom 21.02.1980 (vgl. Anlage) wird trotzdem erkennbar, wie er eingesetzt worden war und warum er wieder in die DDR zurückkehren musste:

BStU

0001286

3. Politisch-operative Entwicklung

"Hein" wurde^{vgl.} der Abteilung XV der BV Rostock bei der Suche nach Übersiedlungskandidaten von einer DA getippt und 1967 als IM geworben. Im Mai 1968 wurde er von der HV A, Abt. III, übernommen. Nach der Übernahme des IM wurde systematisch die Ausbildung, Erziehung und Einsatzvorbereitung von "Hein" in Angriff genommen. Der IM war von Anfang an bemüht, den an ihn gestellten Forderungen der politisch-operativen und operativ-technischen Ausbildung gerecht zu werden. In diesem Prozeß gab es Anfangsschwierigkeiten, die überwunden werden konnten. Im Verlaufe der gesamten Zusammenarbeit mit dem IM hat sich erwiesen, daß der feste Klassenstandpunkt des IM das Motiv für die Bereitschaft von "Hein" ist, im Auftrage des MfS im Operationsgebiet tätig zu sein. "Hein" wurde von Oktober 1970 bis Juni 1972 zur Vorbereitung der Übersiedlung nach H₁ in Zusammenarbeit mit der Abteilung VI vorläufig in die BRD übersiedelt. Im Zeitraum dieser vorläufigen Übersiedlung gab es keine erkennbaren Hinweise auf eine feindliche Bearbeitung. Diese Übersiedlung konnte konspirativ abgeschlossen werden. Er war unter den Namen HOFFMANN, Horst legalisiert.

Die eigentliche Übersiedlung nach H₁ wurde im JULI 1972 über Holland eingeleitet. Im Dezember 1972 übersiedelte "Hein" mit der Begründung des Arbeitsplatzwechsels in die SCHWEIZ. Am 6. 12. 1974 beantragte der IM beim USA - Konsulat in BERN ein Arbeitsvisum, welches ihm mit einer Gültigkeit von 4 Jahren für die Ausübung einer beruflichen Tätigkeit bei der BRD-Firma AMERICAN BARMAG CORPORATION in CHARLOTTE N.C. ausgestellt wurde. Im Januar 1975 hat sich der IM auf der Grundlage des genannten Visums in CHARLOTTE N.C. niedergelassen.

BSU
000129
7

Der Legalisierungsprozeß erfolgte auf der Grundlage einer Doppelgängerdokumentation auf den Namen MÜLLER EGON. Die Originalperson befindet sich in der DDR und hat keine Verbindungen in das Operationsgebiet. Die Legalisierung wurde dadurch begünstigt, daß der IM 1978 ASSISTANT PRODUCTION Manager in der genannten Firma wurde und somit über einen relativ sicheren Arbeitsplatz verfügt hat. Der Arbeitsgegenstand der Firma ist die Herstellung und der internationale Verkauf von TEXTILMASCHINEN. Auf diesem Gebiet hat der IM umfangreiche Kenntnisse erworben. Im Zuge der Legalisierung brachte es "Hein" zu einer umfassenden Beherrschung der ENGLISCHEN Sprache. Im Juni 1978 erfolgte im Auftrage der Zentrale die Heirat einer geschiedenen Frau [REDACTED]

[REDACTED] Es muß eingeschätzt werden, daß diese Frau auf politischer Grundlage nicht für die operative Arbeit gewinnbar ist. Der IM hatte sich eine solide Existenz mit Eigenheim und 2 PKW aufgebaut. Er verfügte über ein jährliches Einkommen von 20.000 J.

Im Februar 1978 hat "Hein" den Status als PERMANENT RESIDENT erlangt. Insgesamt kann eingeschätzt werden, daß durch den IM günstige objektive Voraussetzungen für eine Tätigkeit als Resident entsprechend der operativen Aufgabenstellung geschaffen wurden.

Im Dezember 1979 wurde der IM zu einem außerplanmäßigen Treff in die DDR beordert, den er in Verbindung mit einer Dienstreise nach KAIRO gut vorbereitet hatte. Bei diesem Treff wurde herausgearbeitet, daß ein weiterer Verbleib von "Hein" in H₁ mit einem unmittelbaren Einweisungsaufenthalt bei der Hauptfirma der BARMAG in der BRD verbunden war. Aus diesem Grunde wurde im Zusammenhang mit dem Verratsfall aus Sicherheitsgründen entschieden, daß der IM seinen Einsatz beendet und seinen Rückzug verschleiert. Im Zeitraum des Einsatzes in H₁ gab es keine erkennbaren Anzeichen für eine feindliche Bearbeitung des IM.

Von Juli 1972 bis Februar 1980 wurden mit "Hein" insgesamt 23 Treffs im Operationsgebiet und in der DDR durchgeführt. Die Überprüfung der Arbeitsergebnisse des IM ergab keine Anzeichen von Unehrlichkeit. Insgesamt kann eingeschätzt werden, daß sich der IM während des gesamten Einsatzes im Operationsgebiet entsprechend den Weisungen der Zentrale verhalten hat.

4. Zur Verschleierung des Rückzuges

Im Interesse der Konspiration wurden geeignete Maßnahmen zur Verschleierung des Rückzuges des IM durchgeführt. Der IM hat auf eigenen Wunsch auf ein weiteres Zusammenleben mit seiner Frau verzichtet. Der Rückzug von "Hein" erfolgte unter Vorgabe der Erlangung einer äußerst günstigen beruflichen Position in AFRIKA.

Bei einer Aufarbeitung durch den Feind kann der Verbleib von "Hein" in der DDR durch eine Flugbuchung des IM im Februar 1980 von WIEN nach Schönefeld ermittelt werden.

5. Einschätzung des IM durch den operativen Mitarbeiter

Es kann eingeschätzt werden, daß es sich bei "Hein" um einen treu zur Partei und zu unserem Ministerium stehenden Genossen handelt. Er zeichnet sich durch Einsatz- und Opferbereitschaft aus. Hervorzuheben ist seine Zielstrebigkeit, Unduldsamkeit und Konsequenz bei der Lösung operativer Aufgaben. Fleiß, Gewissenhaftigkeit, Energie und gesunder Ehrgeiz waren die Voraussetzungen für die Lösung der gestellten operativen Aufgaben durch den IM. Der IM identifizierte sich mit der operativen Aufgabenstellung, auch wenn es anfänglich teilweise Unstimmigkeiten bei ihm bezüglich der operativen Methodik gab. Seine Hauptaufgabenstellung sah der IM in seiner perspektivischen Residentenfunktion, auf die er langfristig festgelegt war.

BStU
00013P

In diesem Zusammenhang vernachlässigte er etwas die Kontaktarbeit. Der IM neigte dazu, vorhandene Reserven in seiner operativen Offensivität mit Konspirationserfordernissen zu entschuldigen.

"Hein" zeichnete sich durch eine schnelle Auffassungsgabe und eine gute Anpassungsfähigkeit aus. Er hat ein offenes und umgängliches Wesen und ein angenehmes Äußeres. Vom Temperament her ist er ruhig, ausgeglichen und beherrscht. Es kann eingeschätzt werden, daß er IM volles Vertrauen zu den Genossen der Zentrale bewies. Das Verhalten des IM bei der Absicherung des Rückzugs ist als Bewährungssituation zu werten. Hierbei hat "Hein" seine Verbundenheit mit unserer Sache gezeigt. "Hein" ist nach seinem Rückzug bereit, dort zu arbeiten, wo er unserer Sache den größten Nutzen bringt.

Es wird vorgeschlagen, die operative Zusammenarbeit mit dem CM fortzusetzen.

Der Gesundheitszustand und die Kondition des IM sind gut, was auf eine gesunde Lebensweise und ständige sportliche Betätigung zurückzuführen ist.

Insgesamt wird eingeschätzt, daß "Hein" nach einer geeigneten Überprüfungs-kombination auch für operative Sonderaufgaben verwendbar ist.

Persönliche ist unbekannt

M. H.
M. H.
Hauptmann

bestätigt:

[Signature]
gef. 2 Ex. 9 Bl. *21/11*

Nach seinem Rückzug erklärte "Hein" seine Bereitschaft, „dort zu arbeiten, wo er unserer Sache den größten Nutzen bringt.“ Es war sein persönlicher Wunsch, wieder in Rostock tätig zu werden.

Für seinen langjährigen gefährlichen Auslandseinsatz wurde Jochen Lübcke mit dem Kampforden „Für Verdienste um Volk und Vaterland“ in Gold ausgezeichnet.

Tätigkeit als BSG an der WPU

Der „Vorschlag zur Bestätigung als Leiter für Sicherheit und Geheimnisschutz an der Wilhelm Pieck Universität Rostock“ vom 09.09.1981 der Bezirksverwaltung des MfS, Abteilung XX (vgl. Anlage) wurde am 29.09.1981 von Generalmajor Kienberg, Ministerium für Staatssicherheit, Leiter der Hauptabteilung XX bestätigt.

Nach Übernahme des IM „Hein“ von der HVA durch die Abt. XX erfolgte am 27.07.1982 die Änderung des Decknamens auf IM „Falke“.

Am 11.09.1984 wurde Jochen Lübcke von der HV A, Abt. XI/9 die Zahlung einer Stasi-Zusatzrente zugesagt.

Der Einsatz von IM „Falke“ in der Wissenschaft stelle für ihn eine völlig neue Herausforderung dar, die er zur Zufriedenheit seiner Führungsoffiziere erfüllte. (vgl. handschriftliche „Einschätzung der Zusammenarbeit mit dem IME „Falke“ I/168/67“ vom 24.09.1986, vgl. Anhang).

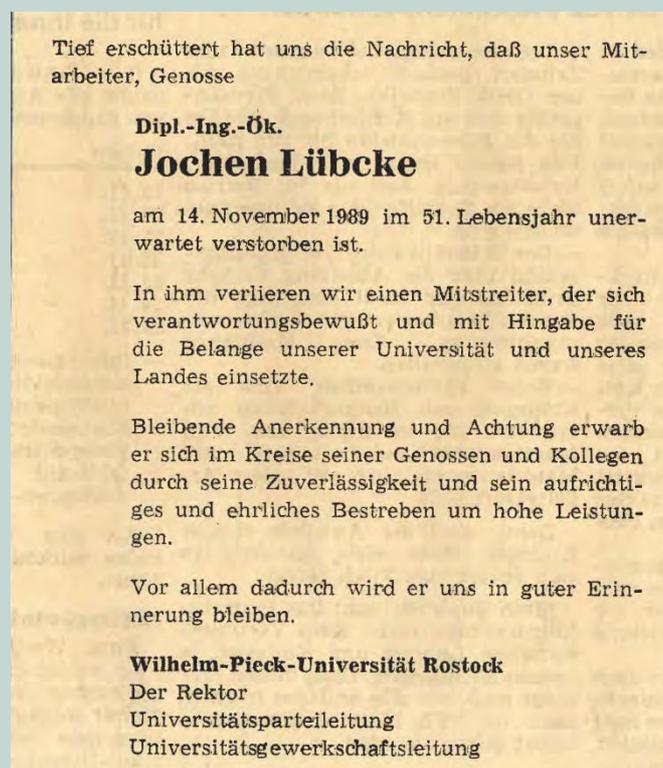
Beispiele seiner Berichte (vgl. Anlagen):

- Tonbandabschrift vom 11.10.1984 über weltanschauliche Probleme

in der Universitätsparteileitung

- Tonband vom 09.10.1984 über die Leitungstätigkeit an der WPU
- Tonbandabschrift „Prof. Klinkmann“ vom 23.04.1985
- Tonbandabschrift „Bericht über die Leitungstätigkeit an der WPU Rostock mit besonderem Blickpunkt auf die Aufgaben des 1. Prorektors, Prof. Neumann“ vom 23.10.1986

Jochen Lübcke starb unerwartet am 14. November 1989, wenige Tage nachdem am 9. November unter dem wachsenden Druck der mehr Freiheit fordernden DDR-Bevölkerung die Berliner Mauer für alle durchlässig wurde.



Wolfgang Peters

16.10.2024

I

Reg.-Nr. Rostock 1/168/67

Beginn 10.1.67

Beendet

Archiv-Nr. 10265/91

Band-Nr. I

BStU
Archiv der Außenstelle Rostock



MfS BV Rst

AIM 265/91

Band 1

7-GLEIT-Hefter (DA Pat.)

Bestell-Nr. T 100/So

VEB Organisations-Technik Eisenberg/Thür.

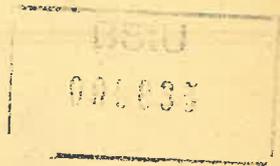
V-10-25 Nr. 3 8/1/78

Der Bundesbeauftragte für die
Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes
der ehemaligen
Deutschen Demokratischen Republik
Außenstelle Rostock
Waldeck-Dummerstorf

Mehr als 300 Blatt Papier nicht
überschreiten!

0265/91

3.5.1
25 d



Vorschlag zur Werbung des Genossen
Lübcke..... als Einsatzkader

Zur Person:

Name: Lübcke
 Vorname: Jochen
 geb.am: 14.5.39
 geb.in: Warnemünde
 Schulbildung: Grund - Fachsch.
 Beruf: Ing.
 Arbeitsstelle: VEB Neptun-Werft
 Parteizugehörigk.: SED
 Familienstand: ledig
 wohnhaft: Rostock
 Friedeweg 13

Lebenslauf:

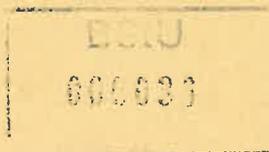
Der Genosse Lübcke..... wurde am 14.05.1939 in Warnemünde geboren.

1944 wurde sein Vater zur Wehrmacht eingezogen und 1948 aus engl. Gefangenschaft entlassen. Seine Mutter zog gemeinsam mit den Kindern 1945 zu seinen Großeltern nach Zarnewenz Krs. Grevesmühlen und 1950 dann nach Dandorf Krs. Ribnitz-Damgarten.

Von 1946 - 1954 besuchte der Genosse Lübcke..... die Grundschule und schloß sie mit der Note "gut" ab.

Anschließend lernte er im VEB Neptun-Werft Rostock Kesselschmied.

Anschließend ging er zur NVA und wurde nach zweijährigem Dienst als Unteroffizier entlassen.



2
26

Bevor sein Studium an der Ing.-Schule für Schwermaschinenbau und Elektrotechnik begann, arbeitete er noch drei Monate als Kesselschmied in der Neptun-Werft.

Während seines Studiums war er Reservist der NVA und wurde zum Unterleutnant der Reserve ernannt.

1962 schloß er sein Ingenieurstudium des Allgemeinen Maschinenbaues mit der Note "drei" ab.

Im VEB Neptun-Werft begann er sodann seine Tätigkeit als Betriebs-Ingenieur im Kesselbau und wurde im April 1964 ~~Abteilungsleiter~~..... Diese Funktion bekleidet er zur Zeit noch. Es ist vorgesehen, ihn in der Perspektive zum Bereichsleiter zu entwickeln.

1951 trat er der Pionierorganisation bei und wurde 1954 Mitglied der FDJ und des FDGB.

Von 1955 - 1962 war er Mitglied der GST. Seit 1955 ist er außerdem Mitglied des DTSB. 1959 wurde er Mitglied der KdM und 1963 der DSF.

1963 wurde er Kandidat und 1964 Mitglied der SED.

Seit 1962 ist er Mitglied der Zentralen FDJ-Leitung der Neptun-Werft und erhielt 1964 die Arthur-Becker-Medaille in Bronze.

Anlässlich der Festlichkeiten zum 20. Jahrestag der Gründung der FDJ erhielt er die staatliche Auszeichnung "Hervorragender Jungaktivist".

Bekanntwerden der Person:

Der Gen. ~~Lübcke~~ wurde vom Inhaber der DA ~~Malte~~ getippt (... ~~Malte~~ ist Sekretär für Org.Kader im ~~VEB Neptun-Werft~~ Er beurteilte den Genossen ~~Lübcke~~ als offen und ehrlich und betonte, daß derselbe jederzeit bereit ist, die Interessen unseres Staates zu vertreten.



Einschätzung

Mit dem Kandidaten wurden bereits mehrere Kontaktgespräche geführt. Dabei wurde festgestellt, daß er viele Voraussetzungen mitbringt, die wir an einen Einsatzkader stellen. Dieses trifft sowohl in politisch-moralischer als auch in bildungsmäßiger Hinsicht zu.

In Gesprächen konnte festgestellt werden, daß einen fundierten Klassenstandpunkt besitzt und durch seine Funktion auch gute Erfahrungen im Umgang mit dem Menschen besitzt. In Beurteilungen wird betont, daß er aktiv in der FDJ mitarbeitet, was auch durch seine Auszeichnung mit der Arthur-Becker-Medaille dokumentiert wurde, daß er fest zu unserer Partei steht und eine gute politische Aktivität entwickelt, indem er sich mit dem Menschen beschäftigt. In seiner fachlichen Arbeit hat er gute Erfolge erringen können. So konnte seine Abteilung mehrmals Sieger im innerbetrieblichen Wettbewerb werden, so auch im letzten Quartal 1965. Hervorstechende Charaktermerkmale sind, daß er beherrscht und gerecht ist, ein großes Pflichtbewußtsein besitzt und einen guten Lebenswandel führt.

Grund der Durchführung der Anwerbung

Wie aus vorhergehender Einschätzung ersichtlich, ist der Kandidat geeignet, weiter in Richtung Einsatzkader überprüft und ausgebildet zu werden. Die Perspektive besteht darin, mit seiner Hilfe den westdeutschen Kriegsschiffbau zu bearbeiten. Die Anwerbung wird vom Unterzeichneten auf ideologischer Basis vorgenommen. Die ersten Aufträge werden abwehrmäßig sein, sich auf seine fachliche Tätigkeit beziehen und sodann auf der Grundlage der Verwandten- und Bekanntenaufstellung Berichte über Verwandte und Bekannte in Westdeutschland beinhalten.

Um Bestätigung des Vorschlages wird gebeten.

Westphal
Westphal
Leutnant

einverstanden:
Leiter der Abteilung XV

Dumke
Major

4.2.1
32DSU
000038A u s b i l d u n g s p l a nfür den IM ".....^{Hein}.....", Reg.-Nr.

Es ist vorgesehen, og. IM nach entsprechender Überprüfung und Ausbildung als Einsatzkader nach Westdeutschland einzusetzen.

Da der IM bereit ist, die Aufgaben zur Werbung eines Werbers in der Bundesrepublik zu übernehmen und notfalls auch nach dort zu übersiedeln, wird vorgeschlagen, ihn zu folgenden Fragen auszubilden:

I. Politische Schulung und Regimefragen Westdeutschlands

- 1.) Die Bedeutung der Aufklärungsorgane des Ministerium für Staatssicherheit zur Sicherung der DDR und zur ^{Durchsetzung} ~~Fortsetzung~~ der nationalen Mission.

Zeit: 2 Stunden

Verantw.: Lt. Westphal 22

- 2.) Zur Vorbereitung des 1. Einsatzes des IM nach Westdeutschland werden demselben u.a. Exemplare der Westpresse und Materialien über den Ort der Ausstellung seines operativen Dokumentes zu Studienzwecken ausgehändigt.

Über entsprechende in den Materialien enthaltenen Schwerpunktartikel wird mit dem IM diskutiert, um ihm die Hinterhältigkeit, Verlogenheit und Gefahr der westdeutschen revanchistischen Politik aufzuzeigen.

Zeit: fortlaufend

Verantw.: Leutnant Westphal



- 3.) Der IM wird angeregt, Belletristik zu Fragen der Tätigkeit der Aufklärungsorgane z.B. Dr. Sorge zu lesen. Aspekt des Studiums soll vor allem sein, daß der IM erkennt, was diesen Menschen bewegte so zu handeln und welche Schlußfolgerungen er selbst daraus ziehen kann.

Zeit: fortlaufend
Verantw.: Ltn. Westphal

- 4.) Zur Vermittlung konkreter Regimefragen wird der IM vor seinem 1. direkten Einsatz als Werber
- a) Kontakt-,aufnahmen zu Bürgern der Bundesrepublik, die in die DDR einreisen,
 - b) mehrere Ausbildungseinsätze in Westberlin und in der Bundesrepublik, entsprechend eines gesondert dazu zu erarbeitenden Planes, vornehmen.

Termin der Bereitstellung des IM
als Einsatzkader: 30.04.1967
verantw.: Ltn. Westphal

II. Operative Ausbildung

Gleichlaufend mit der Ausbildung zu politischen Fragen, sind die op. Fähigkeiten des IM zu entwickeln. Die Ausbildung wird eng mit der Praxis verbunden und als Komplex durchgeführt.

- 1.) Fragen der Konspiration als Grundlage unserer Arbeit in der DDR und Westdeutschland.

Zeit: 2 Stunden
verantw.: Ltn. Wstphal



2.) Die Aufklärung einer Person eines Objektes eines Sachverhaltes. Die schriftliche Berichterstattung dazu, was ist aufzuklären und wie ist vorzugehen. Zu diesem Thema sind praktische Übungen in der DDR durchzuführen.

Zeit: 4 Stunden

verantw.: Ltn. Westphal

+ 3.) Wie und wo erhalte ich in Westdeutschland offiziell meinen Paß und welche Unterlagen sind beizubringen. Welche anderen Dokumente zur Legitimation können während einer Reise erfragt werden.

Zeit: 2 Stunden

verantw.: Ltn. Westphal

+ 4.) Wie geht eine Reise nach Westdeutschland mittels op. Dokument vor sich. Verhalten dabei.

a) Ablauf einer Reise, chronologisch

b) Legende während der Reise

~~X~~ allgemeine Reiselegende,

- Legende bei Festnahme und Verhaftung während der Hinreise, dem Aufenthalt im Operationsgebiet und der Rückreise,

- Legende für das mitgeführte Geld, das op. Dokument und Material:

(Die Legende ist schriftlich zu erarbeiten)

Zeit: 8 Stunden

verantw.: Ltn. Westphal

Die Legende wird vor jedem Einsatz wiederholt.

+ 5.) Verhalten bei Festnahme und Verhaftung. Welche rechtlichen Mittel stehen zur Verfügung?

Die Ausbildung erfolgt auf der Grundlage vorhandener Materialien und wird durch ein entsprechendes Gespräch eines Dienstvorgesetzten mit dem IM zu diesem Thema abgeschlossen.

Einzelfragen aus diesem Problemkreis werden vor jedem Einsatz des IM nach Westdeutschland wiederholt.

Zeit: 6 Stunden

verantw.: Ltn. Westphal



+ 6.) Maßnahmen zur Sicherung der eigenen Person in Westdeutschland

- allgemeine Verhaltensweise,
- Suche einer Unterkunft ,
- Verhalten bei Begegnung mit bekannten Personen,
- Verhalten bei Unfall.

Zeit: 3 Stunden

verantwortw.: Lt. Westphal

+ 7.) Die Tätigkeit feindlicher Observationsgruppen.
Das Verhalten bei Feststellen einer Beobachtung .

Zeit: 3 Stunden

verantwortw.: Lt. Westphal

Zu diesem Thema wird eine praktische Übung durchgeführt.

+ 8.) Die Aufklärung der Person, auf deren Personalien man reist, sowie allgemeine Kenntnisse über den Ort der Ausstellung des op. Dokumentes .

Zeit: 2 Stunden

verantwortw.: Lt. Westphal

9.) Ermittlungen in der DDR und Westdeutschland unter Legende .

Zeit: 3 Stunden

verantwortw.: Lt. Westphal

+ 10.) Verbindungswesen

- während eines Einsatzes in Westdeutschland,
- zu Personen in Westdeutschland, die für uns arbeiten.

Zeit: 3 Stunden

verantwortw.: Lt. Westphal

+ 11.) Das Aufsuchen von Personen in Westdeutschland bzw. Wahrnehmen eines Treffs

- besonders des Treffortes und der Zeit,



- Vor- und Haupttreff,
- Arten des Treffs:
Planmäßiger und außerplanmäßiger Treff, Reservetreff,
Standardtreff,
- Notverbindung, Parole und Erkennungszeichen,
- Das Treffgespräch in seiner Systematik nach dem Inhalt
und das Eingehen auf psychologische Besonderheiten des
Treffpartners.

Zeit: 4 Stunden
verantw.: Lt. Westphal

+ 12.) Treffs in der DDR.

- Was ist mit den inoffiziellen Mitarbeitern zu vereinbaren,
wenn sie nach Berlin oder in die DDR einreisen
- Reiselegende
 - Treffankündigung und Bestätigung

Zeit: 2 Stunden
verantw.: Lt. Westphal

+ 13.) Die Informationsbeschaffung als Ziel unserer Tätigkeit.
Was interessiert, auf welchem Wege kann man in ^{den} Besitz
von Informationen gelangen und wie können dieselben an
uns übermittelt werden?

Zeit: 2 Stunden
verantw.: Lt. Westphal

+ 14.) Analyse der op. Situation eines Einsatzkaders und welche
op. Möglichkeiten ergeben sich daraus?

Zeit: fortlaufend, minimal 4 Std.
verantw.: Lt. Westphal

+ 15.) Mittel und Methoden der Werbung westdeutscher Bürger.

Zeit: 4 Stunden
verantw.: Lt. Westphal



III. Technische Ausbildung des IM

Die technische Ausbildung des IM in op. Fotografie,
einseitigen Funk usw. erfolgt nach Notwendigkeit.

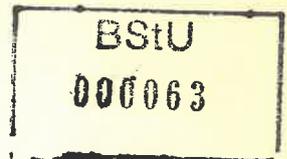
Westphal
Westphal
Leutnant

bestätigt:

Leiter der Abteilung XV

D u m k e

Major

9.3.1
68

Vorschlag zur Herauslösung des IM aus dem
Arbeitsprozeß

Es wird vorgeschlagen, den IM "Hein" zwecks operativer Ausbildung und Vorbereitung auf einen Einsatz als Resident im Jahre 1969 aus dem Arbeitsprozeß herauszulösen:

1. Der IM teilt in seinem Betrieb mit, daß ihm vom AHU WMW - Export eine Auslandstätigkeit als Kundendienstingenieur angeboten worden sei. Zu diesem Zweck kündigt er zum 15. oder 30. 6. 1968.
2. Der IM Gen. Schwiers, Generaldirektor des AHU WMW - Export, fordert die Kaderunterlagen des IM "Hein" an und übergibt diese an uns.
3. Der IM übersiedelt nach Ablauf der Kündigungsfrist nach Berlin und wird hier unter neuer Dokumentation in einem möblierten Zimmer untergebracht.
Seine echten polizeilichen Unterlagen werden eingezogen, nachdem er in Berlin zur Zwischenanmeldung gekommen ist.
4. Bei Anfragen des jetzigen Betriebes des IM "Hein" und der VVB Schiffbau gibt der IM Gen. Schwiers die Auskunft, daß der IM "Hein" sein persönlicher Mitarbeiter und in seinem Auftrag tätig ist.
Der IM Gen. Schwiers ist nach Rücksprache mit Gen. Major Dr. Klugow in der Lage, die o.g. Abdeckungsmaßnahme durchzuführen.


Entlerlein
Oberleutnant

MINISTERRAT DER
DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
Ministerium für Staatssicherheit
Stellvertreter des Ministers

Berlin, 13. Februar 1980
HVA/XI/1120/ /80



Leiter der Bezirksverwaltung
für Staatssicherheit
Gen. Generalmajor MITTAG

R o s t o c k

Für einen bewährten und zuverlässigen IM, der langfristig im feindlichen Operationsgebiet eingesetzt war, ist vorgesehen, daß seine gesellschaftliche Wiedereingliederung in Rostock erfolgen soll.

In Rostock hat er bis 1966 als Ingenieur und Abteilungsleiter gearbeitet und sich in fachlicher und parteilicher Arbeit hervorragend entwickelt.

Es ist der persönliche Wunsch dieses Genossen, wieder in Rostock tätig zu werden.

Es wird gebeten, diesem verdienten Genossen bei der Beschaffung einer Zwei-Raum-Neubauwohnung und bei der Eingliederung in den Arbeitsprozeß Unterstützung zu geben.

Generaloberst

Er diente bis Mai des gleichen Jahres im MSR III, als Schütze und besuchte anschließend bis Februar 1958 eine Kfz.-Schule. Am 15. 5. 1959 wurde er als Unteroffizier entlassen. Während seiner Armeezeit nahm er an einem 1jährigen Vorbereitungslehrgang für die Aufnahme eines Studiums an der Volkshochschule Oranienburg teil. Durch die NVA wurde ihm ein ehrlicher Charakter und eine vorbildliche Dienstdurchführung bescheinigt. Aufgrund seines guten Allgemeinwissens und seines Gefühls, anderen Genossen überlegen zu sein, traten bei ihm in dieser Zeit Tendenzen zur Überheblichkeit auf.

Nach Beendigung seiner Armeezeit war er 3 Monate als Kesselschmied in der Neptunwerft tätig. 1959 wurde er Mitglied der DSF und der KdT. Im September 1959 nahm er ein Studium an der Ingenieurschule in Wismar in der Fachrichtung allgemeiner Maschinenbau auf. Aufgrund seiner vorher erworbenen Kenntnisse war er auch dort einer der besten Studenten. Er bekleidete zwar keine politische Funktion, trat aber in Diskussionen stets im Sinne unseres Staates auf und wurde aufgrund seines fachlichen und politischen Wissens geschätzt und geachtet. Den größten Teil seiner Freizeit verbrachte er mit sportlicher Betätigung. Während seiner Studienzeit besuchte er als Reservist einen 4wöchigen Offizierslehrgang. Mit Wirkung vom 1. 7. 1961 wurde er zum Unterleutnant der Reserve befördert. Von seiten der NVA war geplant, ihn nach Abschluß des Studiums als Offizier für den aktiven Dienst einzusetzen, was der IM jedoch ablehnte, da er in einer solchen Tätigkeit keine Befriedigung zu finden glaubte. Nach Beendigung seines Studiums 1962 wollte der IM sich zu einem Leiter in der Produktion entwickeln und nahm eine Tätigkeit als Betriebsingenieur in der Abt. Kesselbau der Neptunwerft auf. Bereits 2 Monate nach Arbeitsaufnahme wurde er Mitglied der Zentralen FDJ-Leitung und Leiter des Kontrollpostenaktivs. Seine fachlichen und gesellschaftlichen Aufgaben löste er zielstrebig und gewissenhaft. Eine hauptamtliche FDJ-Arbeit lehnte er aufgrund dessen, daß er unbedingt sein fachliches Ziel erreichen wollte, ebenfalls ab.

Im Jahre 1963 vertrat er erstmalig den Abteilungsleiter in voller Verantwortlichkeit. Damals hielt sich der IM für reif, Mitglied der Partei zu werden, lehnte es jedoch ab, sich "werben zu lassen". Er war und ist auch heute noch der Meinung, daß man in erster Linie von sich aus das Bedürfnis haben muß, diesen Schritt zu gehen. Anlässlich der Parteiwahlen 1963 wurde er Kandidat unserer Partei.

1964 wurde er als Kader vom MfS angesprochen, lehnte jedoch ab, da er sein Ziel, Abteilungsleiter zu werden, fast erreicht hatte. Als Nachwuchskader der Werft vertrat er in seiner gesellschaftlichen und fachlichen Arbeit konsequent die Linie der Partei. Im April 1964 wurde er Leiter der Abt. Kesselbau. Zu dieser Zeit übte er viele gesellschaftliche Funktionen erfolgreich aus. Der IM war bei der Ausübung seiner Funktion sehr ehrgeizig und einsetzungsfreudig. Durch eine zielstrebige Leitungstätigkeit erzielte er mit seiner Abteilung sehr gute Produktionserfolge. Vom 4. 4. bis 13. 5. 1966 absolvierte er einen zweiten Reservistenlehrgang bei der NVA, wobei er als Offizier für Bewaffnung ausgebildet wurde. In dieser Zeit wurde der IM mit der "Artur-Becker-Medaille" in Bronze und als "Hervorragender Jungaktivist" ausgezeichnet. Seine Anweisungen und Festlegungen wurden von den Kollegen respektiert. Er selbst nahm die Vorschläge der Kollegen ernst und suchte stets Kontakt zum Kollektiv. Der IM wurde auch von anderen Leitern geschätzt und geachtet. Er nahm nicht alle Anweisungen der Betriebsleitung widerspruchslos entgegen und scheute auch keine Kritik an den Leitungsprinzipien der Werftleitung. In der Abschlußbeurteilung des Betriebes wurden ihm seine Fähigkeiten als Leiter bestätigt.

Mit Wirkung vom 1. 6. 1968 wurde der IM aus dem Arbeitsprozeß herausgelöst. In der Werft wurde die Legende verbreitet, daß er bei einem Außenhandelsunternehmen in Berlin tätig ist.

1954 hielt sich der IM anlässlich einer Berlin-Exkursion mit seiner Berufsschulklasse mit anderen Mitschülern für einige Stunden in Westberlin auf. In den Jahren 1964 bis 1967 reiste der IM als Tourist in die VR Polen, die CSSR und nach Jugoslawien (Auszeichnungsreise). Im Juni 1968 war er 3 Wochen in der Sowjetunion.

Nahe Verwandte des IM

Vater

Name, Vorname: LÜBCKE, Herbert
geb. am: 16. 3. 1912 (1974 verstorben)
letzte Tätigk.: Rat der Gemeinde DÄNDORF KRS. RIBNITZ

Der Vater war von Beruf Huf- und Wagenschmied. 1948 hat er in diesem Beruf die Meisterprüfung abgelegt. Während der Zeit des Faschismus war er als Schlosser in den Arado-Flugzeugwerken tätig. Er war Mitglied der NSDAP. 1944 wurde er zu einer Fallschirmjägereinheit eingezogen. Im gleichen Jahr geriet er in englische Gefangenschaft, aus der er 1948 zurückkehrte. Seine Haltung zu unserem Staat wurde insgesamt als positiv eingeschätzt. Als IM der Abt. K hat er eine gute Arbeit geleistet.

Mutter

Name, Vorname: LÜBCKE, geb. Roocks, Irmgard
geb. am: 14. 3. 1914 in Zarnewanz
Tätigkeit: Hausfrau
wohnhaft: DÄNDORF

Die Mutter des IM ist eine einfache Frau, die vor 1933 den Beruf einer Wirtschaftsgehilfin erlernt hat. Sie ist Hausfrau und aktiv im DFD tätig. Außerdem vermietet sie Zimmer an Sommergäste. Der IM hat ein sehr gutes Verhältnis zu seiner Mutter.

BSU
000127

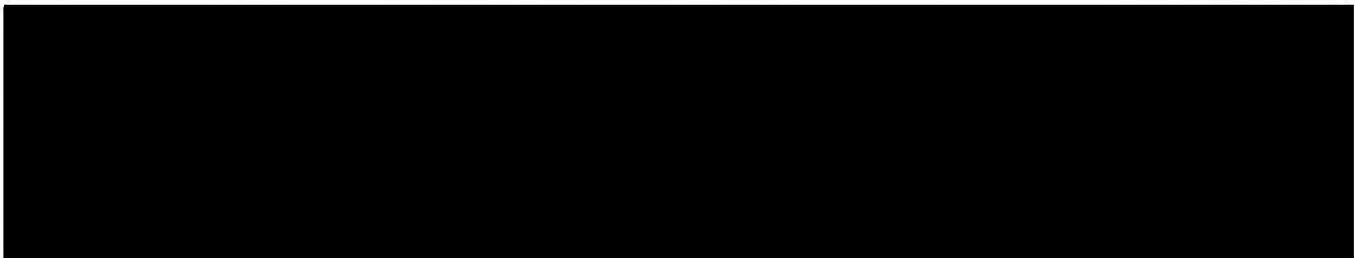
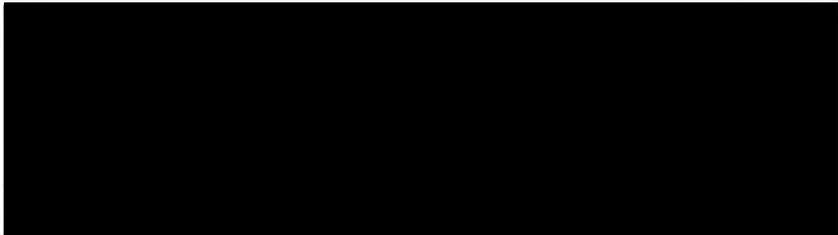
Bruder

Name, Vorname:

geb. am:

wohnhaft:

Tätigkeit:



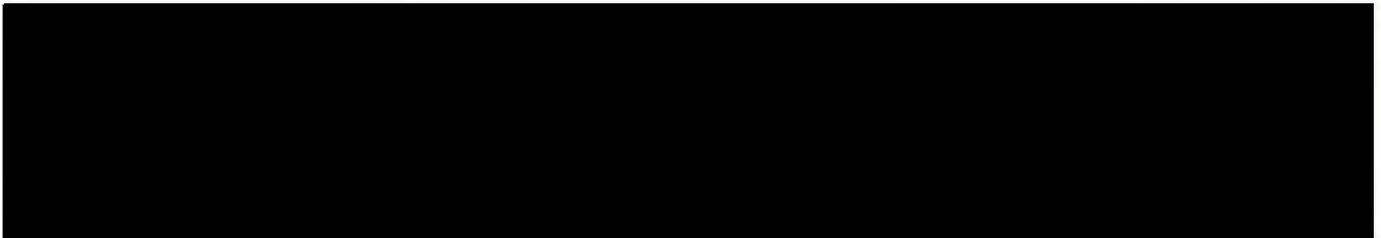
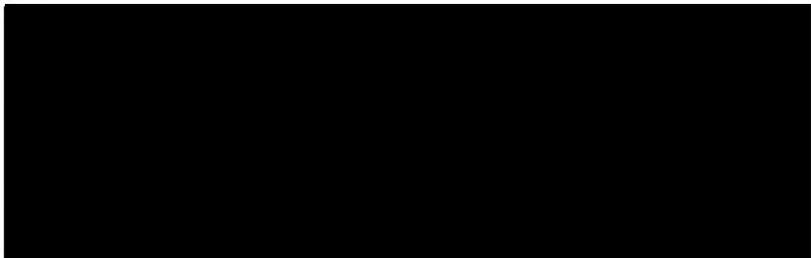
Bruder

Name, Vorname:

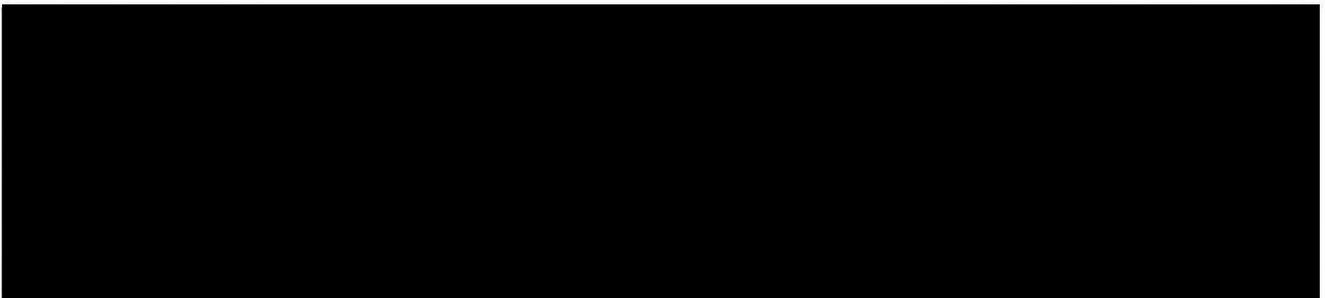
geb. am:

wohnhaft:

Tätigkeit:



Im NSW hat der IM noch zwei Verwandte, zu denen er und seine Familienangehörigen keinen Kontakt haben.



3. Politisch-operative Entwicklung

"Hein" wurde ^{von} der Abteilung XV der BV Rostock bei der Suche nach Übersiedlungskandidaten von einer DA getippt und 1967 als IM geworben. Im Mai 1968 wurde er von der HV A, Abt. III, übernommen. Nach der Übernahme des IM wurde systematisch die Ausbildung, Erziehung und Einsatzvorbereitung von "Hein" in Angriff genommen. Der IM war von Anfang an bemüht, den an ihn gestellten Forderungen der politisch-operativen und operativ-technischen Ausbildung gerecht zu werden. In diesem Prozeß gab es Anfangsschwierigkeiten, die überwunden werden konnten. Im Verlaufe der gesamten Zusammenarbeit mit dem IM hat sich erwiesen, daß der feste Klassenstandpunkt des IM das Motiv für die Bereitschaft von "Hein" ist, im Auftrage des MfS im Operationsgebiet tätig zu sein. "Hein" wurde von Oktober 1970 bis Juni 1972 zur Vorbereitung der Übersiedlung nach H₁ in Zusammenarbeit mit der Abteilung VI vorläufig in die BRD übersiedelt. Im Zeitraum dieser vorläufigen Übersiedlung gab es keine erkennbaren Hinweise auf eine feindliche Bearbeitung. Diese Übersiedlung konnte konspirativ abgeschlossen werden. Er war unter den Namen HOFFMANN, Horst legalisiert.

Die eigentliche Übersiedlung nach H₁ wurde im JULI 1972 über Holland eingeleitet. Im Dezember 1972 übersiedelte "Hein" mit der Begründung des Arbeitsplatzwechsels in die SCHWEIZ. Am 6. 12. 1974 beantragte der IM beim USA - Konsulat in BERN ein Arbeitsvisum, welches ihm mit einer Gültigkeit von 4 Jahren für die Ausübung einer beruflichen Tätigkeit bei der BRD-Firma AMERICAN BARMAG CORPORATION in CHARLOTTE N.C. ausgestellt wurde. Im Januar 1975 hat sich der IM auf der Grundlage des genannten Visums in CHARLOTTE N.C. niedergelassen.

Der Legalisierungsprozeß erfolgte auf der Grundlage einer Doppelgängerdokumentation auf den Namen MÜLLER EGON. Die Originalperson befindet sich in der DDR und hat keine Verbindungen in das Operationsgebiet. Die Legalisierung wurde dadurch begünstigt, daß der IM 1978 ASSISTANT PRODUCTION Manager in der genannten Firma wurde und somit über einen relativ sicheren Arbeitsplatz verfügt hat. Der Arbeitsgegenstand der Firma ist die Herstellung und der internationale Verkauf von TEXTILMASCHINEN. Auf diesem Gebiet hat der IM umfangreiche Kenntnisse erworben. Im Zuge der Legalisierung brachte es "Hein" zu einer umfassenden Beherrschung der ENGLISCHEN Sprache. Im Juni 1978 erfolgte im Auftrage der Zentrale die Heirat einer geschiedenen Frau [REDACTED]

[REDACTED] Es muß eingeschätzt werden, daß diese Frau auf politischer Grundlage nicht für die operative Arbeit gewinnbar ist. Der IM hatte sich eine solide Existenz mit Eigenheim und 2 PKW aufgebaut. Er verfügte über ein jährliches Einkommen von 20.000 J. Im Februar 1978 hat "Hein" den Status als PERMANENT RESIDENT erlangt. Insgesamt kann eingeschätzt werden, daß durch den IM günstige objektive Voraussetzungen für eine Tätigkeit als Resident entsprechend der operativen Aufgabenstellung geschaffen wurden.

Im Dezember 1979 wurde der IM zu einem außerplanmäßigen Treff in die DDR beordert, den er in Verbindung mit einer Dienstreise nach KAIRO gut vorbereitet hatte. Bei diesem Treff wurde herausgearbeitet, daß ein weiterer Verbleib von "Hein" in H₁ mit einem unmittelbaren Einweisungsaufenthalt bei der Hauptfirma der BARMAG in der BRD verbunden war. Aus diesem Grunde wurde im Zusammenhang mit dem Verratsfall aus Sicherheitsgründen entschieden, daß der IM seinen Einsatz beendet und seinen Rückzug verschleierte. Im Zeitraum des Einsatzes in H₁ gab es keine erkennbaren Anzeichen für eine feindliche Bearbeitung des IM.

Von Juli 1972 bis Februar 1980 wurden mit "Hein" insgesamt 23 Treffs im Operationsgebiet und in der DDR durchgeführt. Die Überprüfung der Arbeitsergebnisse des IM ergab keine Anzeichen von Unehrlichkeit. Insgesamt kann eingeschätzt werden, daß sich der IM während des gesamten Einsatzes im Operationsgebiet entsprechend den Weisungen der Zentrale verhalten hat.

4. Zur Verschleierung des Rückzuges

Im Interesse der Konspiration wurden geeignete Maßnahmen zur Verschleierung des Rückzuges des IM durchgeführt. Der IM hat auf eigenen Wunsch auf ein weiteres Zusammenleben mit seiner Frau verzichtet. Der Rückzug von "Hein" erfolgte unter Vorgabe der Erlangung einer äußerst günstigen beruflichen Position in

AFRIKA.

Bei einer Aufarbeitung durch den Feind kann der Verbleib von "Hein" in der DDR durch eine Flugbuchung des IM im Februar 1980 von WIEN nach Schönefeld ermittelt werden.

5. Einschätzung des IM durch den operativen Mitarbeiter

Es kann eingeschätzt werden, daß es sich bei "Hein" um einen treu zur Partei und zu unserem Ministerium stehenden Genossen handelt. Er zeichnet sich durch Einsatz- und Opferbereitschaft aus. Hervorzuheben ist seine Zielstrebigkeit, Unduldsamkeit und Konsequenz bei der Lösung operativer Aufgaben. Fleiß, Gewissenhaftigkeit, Energie und gesunder Ehrgeiz waren die Voraussetzungen für die Lösung der gestellten operativen Aufgaben durch den IM. Der IM identifizierte sich mit der operativen Aufgabenstellung, auch wenn es anfänglich teilweise Unstimmigkeiten bei ihm bezüglich der operativen Methodik gab. Seine Hauptaufgabenstellung sah der IM in seiner perspektivischen Residentenfunktion, auf die er langfristig festgelegt war.

In diesem Zusammenhang vernachlässigte er etwas die Kontaktarbeit. Der IM neigte dazu, vorhandene Reserven in seiner operativen Offensivität mit Konspirationserfordernissen zu entschuldigen.

"Hein" zeichnete sich durch eine schnelle Auffassungsgabe und eine gute Anpassungsfähigkeit aus. Er hat ein offenes und umgängliches Wesen und ein angenehmes Äußeres. Vom Temperament her ist er ruhig, ausgeglichen und beherrscht. Es kann eingeschätzt werden, daß er IM volles Vertrauen zu den Genossen der Zentrale bewies. Das Verhalten des IM bei der Absicherung des Rückzugs ist als Bewährungssituation zu werten. Hierbei hat "Hein" seine Verbundenheit mit unserer Sache gezeigt. "Hein" ist nach seinem Rückzug bereit, dort zu arbeiten, wo er unserer Sache den größten Nutzen bringt.

Es wird vorgeschlagen, die operative Zusammenarbeit mit dem CM fortzusetzen.

Der Gesundheitszustand und die Kondition des IM sind gut, was auf eine gesunde Lebensweise und ständige sportliche Betätigung zurückzuführen ist.

Insgesamt wird eingeschätzt, daß "Hein" nach einer geeigneten Überprüfungskombination auch für operative Sonderaufgaben verwendbar ist.

Interaktion ist unbedingt erforderlich

Mirzaelek
Hauptmann

bestätigt:

[Handwritten signature]
21/11

gef. 2 Ex. 9 Bl.

Bezirksverwaltung für
Staatssicherheit Rostock
Abteilung XX

Rostock, 9. September 1981
wa-schu

BSIU

000134

Bestätigt:
Leiter der Hauptabteilung XX


Kienberg,
Generalmajor

V o r s c h l a g
zur Bestätigung als Leiter für Sicherheit und Geheimnisschutz
an der Wilhelm Pieck Universität Rostock

Zur Person:

Name, Vorname: Lübcke, Jochen
geb. am: 14. 5. 1939 in Rostock-Warnemünde
soziale Herkunft: Arbeiter
Schulbildung: Ingenieur für allg. Maschinenbau
Tätigkeit: zur Zeit ohne
Arbeitsstelle: zur Zeit ohne
Partei: SED seit 1963
Organisationen: FDGB, DSF, DTSB, KdT
Dienst in den be-
waffn. Organen der DDR: 1957 - 1959 NVA
Vorstrafen: keine
Familienstand: verheiratet
Staatsbürgerschaft: DDR
Nationalität: deutsch
wohnhaft: Rostock, 

Soziale Herkunft:

Lübcke, Jochen wurde als Sohn der Arbeiter-
familie Irmgard und Herbert Lübcke in Rostock geboren.
Sein Vater war von Beruf Huf- und Wagenschmied.
Während der Zeit des Faschismus war er als Schlosser in den Arado-
Flugzeugwerken tätig. Er war Mitglied der NSDAP.
Im Jahre 1944 wurde Herbert Lübcke zu einer Fallschirm-
jägereinheit eingezogen.
Im gleichen Jahr geriet er in englische Gefangenschaft, aus der er
1948 zurückkehrte.
Seine Haltung zu unserem Staat wurde insgesamt als positiv einge-
schätzt.

Herbert Lübcke war IM der Abteilung K und leistete als solcher eine gute Arbeit.

Bei der Mutter, Irmgard Lübcke, gebn. Roocks, handelt es sich um eine einfache Frau, die vor 1933 den Beruf einer Wirtschaftsgehilfin erlernte. Sie ist Hausfrau und aktiv im DFD tätig. Irmgard Lübcke vermietet Zimmer an Sommergäste. Sie ist in Döndorf Krs. Ribnitz wohnhaft. Der Kandidat hat zu seiner Mutter ein sehr gutes Verhältnis.

Persönlichkeitsentwicklung:

Der Kandidat wurde im Jahre 1946 in Zarnewanz, Kreis Grevesmühlen, eingeschult.

Die Grundschule schloß er im Jahre 1954 mit guten Ergebnissen ab und nahm im gleichen Jahr im VEB Neptun-Werft Rostock eine Lehre als Kesselschmied auf.

Über die Pionierorganisation wurde er 1954 Mitglied der FDJ, wo er als FDJ-Sekretär im Lehrlingswohnheim eine aktive Arbeit geleistet hat.

Während der Lehrzeit wurde der Kandidat mehrfach ausgezeichnet.

Im Jahre 1955 wurde er Mitglied der GST. Entsprechend seiner positiven politischen Grundhaltung und Entwicklung nahm der

Lübcke, Joehen im Jahre 1957 freiwillig seinen Dienst bei der NVA auf. Bis Mai des gleichen Jahres diente er im MSR III als Schütze und besuchte anschließend bis Februar 1958 eine Kfz.-Schule.

Am 15. Mai 1959 wurde Lübcke, Joehen als Unteroffizier entlassen.

Durch die Armee wurde dem Kandidaten ein ehrlicher Charakter und eine vorbildliche Dienstdurchführung bescheinigt. Aufgrund seines guten Allgemeinwissens und seines Gefühls, anderen Genossen überlegen zu sein, traten bei ihm in dieser Zeit Tendenzen zur Überheblichkeit auf.

Nach Beendigung seiner Armeezeit war Lübcke 3 Monate als Kesselschmied in der Neptun-Werft Rostock tätig.

Im Jahre 1959 wurde er Mitglied der DSF und der KdF.

Im September 1959 nahm Lübcke ein Studium an der Ingenieurschule in Wismar in der Fachrichtung allgemeiner Maschinenbau auf. Lübcke gehörte zu den besten Studenten. Er hatte während des Studiums keine gesellschaftlichen Funktionen inne, trat aber in Diskussionen stets im Sinne unseres Staates auf. Aufgrund seines politischen und fachlichen Wissens wurde Lübcke an der Ingenieurschule geschätzt.

Während seiner Studienzeit besuchte er als Reservist einen 4wöchigen Offizierslehrgang.

Mit Wirkung vom 1. 7. 1961 wurde der Kandidat zum Unterleutnant der Reserve befördert.

Nach Beendigung seines Studiums im Jahre 1962 nahm der Kandidat eine Tätigkeit als Betriebsingenieur in der Abteilung Kesselbau des VEB Neptun-Werft auf.

Bereits 2 Monate nach Arbeitsaufnahme wurde Lübcke Mitglied der Zentralen FDJ-Leitung und Leiter des Kontrollpostenaktivs. Seine fachlichen und gesellschaftlichen Aufgaben löste er zielstrebig und gewissenhaft.

Im April 1964 wurde der Kandidat Leiter der Abteilung Kesselbau. Zu dieser Zeit übte er verschiedene gesellschaftliche Funktionen aus, bei deren Ausübung er sich sehr ehrgeizig und einsatzfreudig zeigte. Als Nachwuchskader der Neptun-Werft vertrat er in seiner gesellschaftlichen und fachlichen Arbeit konsequent die Linie der Partei.

Durch eine zielstrebige Leitungstätigkeit erzielte er mit seiner Abteilung sehr gute Produktionserfolge.

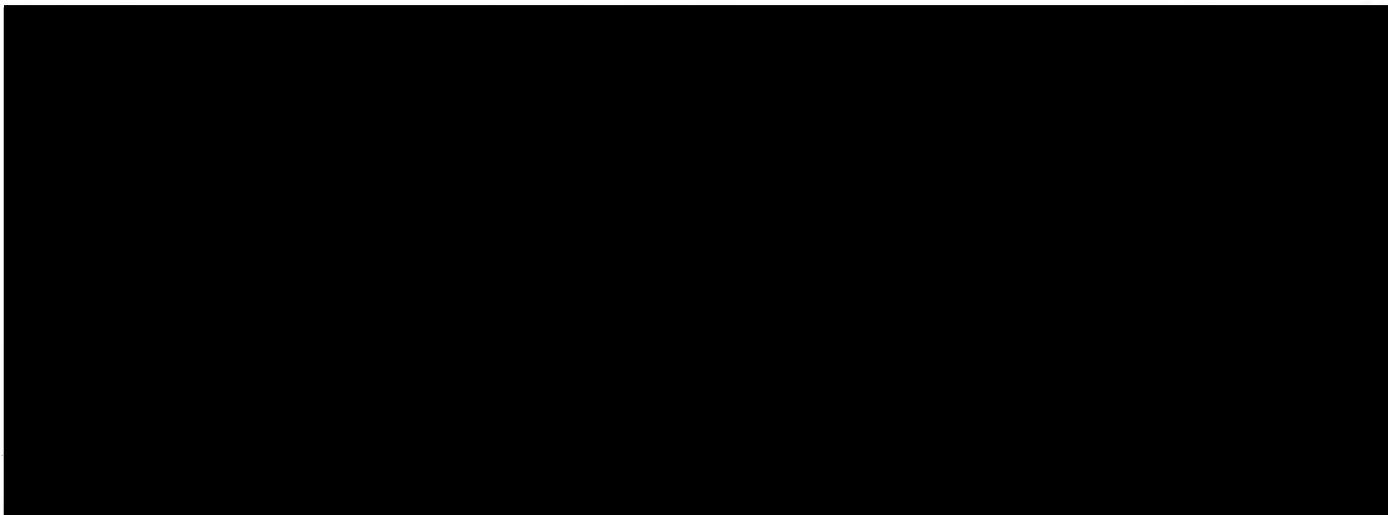
Vom 4. 4. - 13. 5. 1966 absolvierte Lübcke einen Reservistenlehrgang bei der NVA, wobei er als Offizier für Bewaffnung ausgebildet wurde.

In dieser Zeit wurde Lübcke mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze und als "Hervorragender Jungaktivist" ausgezeichnet.

Zu seinem Kollektiv hatte Lübcke stets einen guten Kontakt. Er wurde geschätzt und geachtet. In der Abschlußbeurteilung des VEB Neptun-Werft wurden ihm seine Fähigkeiten als Leiter bescheinigt.

Vom 1. 6. 66 bis August 1980 war Lübcke aus dem Arbeitsprozeß herausgelöst, um im Auftrage des MfS wichtige Aufgaben im Operationsgebiet zu lösen.

Ab 1. 9. 1980 besuchte Lübcke mit Erfolg einen 1Jahreslehrgang der BPS in Rostock.



Begründung der Eignung als Leiter für Sicherheit und Geheimnis-
schutz:

Lübcke, Jochem wurde im Jahre 1967 durch die
Abteilung XV der BV Rostock für die inoffizielle Zusammen-
arbeit mit dem MfS geworben.
Im Mai 1968 wurde er von der HVA, Abteilung III, übernommen.
Der IM "Hein" war von Anfang an bemüht, den an ihn gestellten
Forderungen gerecht zu werden. Im Verlaufe der gesamten Zusammen-
arbeit mit "Hein" hat sich erwiesen, daß der feste Klassenstand-
punkt des IM das Motiv für seine Bereitschaft war, im Auftrage
des MfS tätig zu sein.

Mit Wirkung vom 1. 6. 1966 wurde der IM "Hein" aus dem Arbeits-
prozeß herausgelöst.

Er hielt sich in der Folgezeit langjährig im Operationsgebiet auf
und wurde im Jahre 1980 im Zusammenhang mit einem Verratsfall aus
Sicherheitsgründen zurückgezogen.

Durch die HVA wird eingeschätzt, daß sich "Hein" während des ge-
samten Einsatzes an die Weisungen der Zentrale gehalten hat. Die
Überprüfung der Arbeitsergebnisse des IM ergaben keine Anzeichen
von Unehrllichkeit.

Bei "Hein" handelt es sich um einen treu zur Partei und zum MfS
stehenden Genossen, der sich durch Einsatz- und Opferbereitschaft
auszeichnet.

Hervorgehoben wird seine Zielstrebigkeit, Unduldsamkeit und
Konsequenz bei der Lösung operativer Aufgaben.

Der IM identifizierte sich mit seiner operativen Aufgabenstellung,
für die Fleiß, Gewissenhaftigkeit, Energie und gesunder Ehrgeiz
Voraussetzungen waren. "Hein" besitzt eine schnelle Auffassungs-
gabe und eine gute Anpassungsfähigkeit. Er hat ein offenes und
umgängliches Wesen.

Vom Charakter her ist er ruhig, ausgeglichen, sachlich und beherrscht.
Das Verhalten des "Hein" bei der Realisierung seines Rückzuges ist
nach Einschätzung der HVA als Bewährungssituation zu bewerten, bei
der er seine Verbundenheit zu unserer Sache bewiesen hat.

Politische Zuverlässigkeit, gutes Einschätzungsvermögen und seine
erwiesene Treue zur Partei und zum MfS sind wesentliche Kriterien
für den Einsatz als Leiter für Sicherheit und Geheimnisschutz an
der WPU Rostock, die "Hein" erfüllt. Seine Eignung für diese Auf-
gabe ergibt sich auch aus seiner Konsequenz und Zielstrebigkeit
bei der Erfüllung übertragener Aufgaben. "Hein" ist intelligent,
spricht perfekt englisch und hat sehr gute Umgangsformen. Er hat
Erfahrungen im Umgang mit Menschen und ist durch sein sicheres und
unduldsames Auftreten in der Lage, sich auch gegenüber Angehörigen
der wissenschaftlichen und medizinischen Intelligenz durchzusetzen.

Stellvertreter Operativ

Author
Oberst

Leiter der Abteilung

Krull
Major

Bezirksverwaltung
für Staatssicherheit Rostock
Abteilung XX

Rostock, 16. Mrz. 1982
wa-ri/3W 7331/82
2469

BSU

000138

Stellvertreter Operativ
Gen. Oberst Schwarz

Persönlich

Zusammenarbeit mit dem IM "Falke"

Im Interesse der weiteren vertrauensvollen inoffiziellen Zusammen-
arbeit mit dem IM "Falke" wird um Unterstützung bei der Reali-
sierung/Klärung nachfolgender Probleme gebeten:

1. Laut Arbeitsvertrag verdient "Falke" gegenwärtig 1.605 M brutto
und erhält 1.200,- M netto.
Er bittet um eine Klärung über die evtl. Zahlung von

300,- M (bis 1.500,- M)

monatlich durch das MfS. Eine höhere Vergütung durch die WPU
Rostock ist vorerst nicht zu erwarten.

2. "Falke" ist an einer 4-Raum-Wohnung interessiert, die möglichst
in der Stadt liegen sollte. Er würde auch eine ausbaufähige Alt-
bauwohnung nehmen. Die Familie umfaßt z. Z. drei Personen, Fa-
milienzuwachs ist geplant.
3. Da bisher eine Übergabe der IM-Unterlagen nicht erfolgt ist,
wird um eine Rücksprache diesbezüglich mit Gen. Oberst Rogalla
gebeten.

Leiter der Abteilung

Kruhl
Kruhl
Major

Verw./BV

Rostock

Abt./KD

XX

Ro.

, den

27.7.

19 82

Berichtigungs- und Ergänzungsmitteilung

In bezug auf den ME "Hein" -Vorgang

Registriernummer I/ 768167 (Vorgangsart angeben)

Bezeichnung oder Deckname

de Person - Objekts -

(Name, Vorname, Geburtstag, Anschrift, Objektbezeichnung)

ist Nachstehendes zu berichtigen bzw. zu ergänzen:

Nach Übernahme des IM von der HVA durch Ker. XX 3w - Maj. Wachlin - erfolgt die Änderung des Decknamens auf IM "Falke"

27.07.82



W. Wachlin
(Unterschrift)

1. An die Abteilung XII der Verw./BV

2. An die Abteilung XII des Ministeriums

Wilhelm-Pieck-Universität
R o s t o c k

F u n k t i o n s p l a n

1. Bezeichnung der Funktion

Beauftragter für Sicherheit und Geheimnisschutz (BSG)

2. Unterstellung

Der BSG ist dem Rektor der Wilhelm-Pieck-Universität direkt unterstellt.

3. Verantwortungsbereich

Im Auftrage des Rektors führt der BSG Inspektionsaufgaben auf dem Gebiet der Sicherheit und des Geheimnisschutzes an der WPU durch.

Er hat durch Kontrollen, Untersuchungen und Analysen Aufgaben und Probleme herauszuarbeiten, Entscheidungen des Rektors vorzubereiten und deren Durchsetzung zu unterstützen.

4. Aufgaben

Der BSG unterstützt insbesondere den Rektor bei der Wahrnehmung seiner Verantwortung für folgende Aufgaben:

- Erarbeitung von Grundsatzregelungen an der WPU auf dem Gebiet von Sicherheit und Geheimnisschutz (nachfolgend S und GS genannt) ;
- Kontrolle der einheitlichen Durchsetzung gültiger Rechtsvorschriften auf dem Gebiet von S und GS ;
- Kontrolle, Untersuchung und Analyse wichtiger Kontakte und Verbindungen von Angehörigen der WPU im In- und Ausland, insbesondere auf wissenschaftlichen Gebieten ;
- Kontrolle der Sicherung wichtiger Objekte, Einrichtungen und Vorgänge, insbesondere in Bereichen der mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Forschungstätigkeit und der EDV ;
- Auswertung von Berichten, Analysen, besonderen Vorkommnissen und anderen Sicherheitsrelevanten Erscheinungen, mit dem Ziel der Aufdeckung feindbegünstigender Umstände und schneller Überwindung bestehender Unzulänglichkeiten und Mängel ;

- Systematische Einflußnahme auf die Leiter hinsichtlich ihrer Verantwortung für die Entwicklung des Sicherheitsdenkens und der Staatsdisziplin der Mitarbeiter im Zuständigkeitsbereich.

5. Befugnisse

Der Rektor sichert, daß der BSG zur Erfüllung seiner Aufgaben die erforderlichen Bedingungen erhält.

Er ist berechtigt unter anderem

- an Dienstbesprechungen des Rektors sowie an anderen für seine Arbeit wichtigen Beratungen teilzunehmen ;
- im Rahmen seiner Tätigkeit mit den Leitern sowie mit anderen Angehörigen der WPU zusammenzuarbeiten, von ihnen alle erforderlichen Auskünfte, Berichte und Unterlagen, einschließlich Kaderunterlagen zu erhalten und Empfehlungen und Hinweise zu geben.

6. Zusätzliche Anleitung und Kontrolle

Die einheitliche Anleitung der BSG der Einrichtungen sowie die Koordinierung ihrer Arbeit erfolgt durch den BSG des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen.

Der BSG arbeitet auf der Grundlage von Arbeitsplänen, die er mit den örtlichen Organen des MFS abstimmt.

7. Qualifikation und Vergütung

Hochschulabschluß, WM III .

8. Stellvertreter

Keinen

9. Verbindliche Unterlagen

Anweisung über den Einsatz von BSG ... vom 09. 07. 1984 des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen (GVS B 28-16/84)

Dieser Funktionsplan wird bestätigt:

Rostock, den 26. 11. 1984

Der Rektor
Prof. Dr. sc. phil. W. Brauer

HV A, Abt. XI/9
Tel. 81/27563
27 271

Berlin, 7. Dez. 1984
1904-ku 2571 /84

BStU
000143

BVfS Rostock
Abt. XX
Gen. Major Wachlin

R o s t o c k

Rostock	
Eing.	14. DEZ 1984
Tgb. Nr.	12439
Weiter an:	

10
w
IX/A/13
z
/blo.

Bezug nehmend auf die am 23. 11. 84 erfolgte Rücksprache mit Major Michalek übersenden wir Ihnen in der Anlage die Bestätigung für die Regelung der Altersversorgung des IM "Hein".

stellv. Leiter der Abteilung

Anlagen
2 Blatt

Grohs
Oberst

HV A, Abt. XI/9

Berlin, 11. Sept. 1984
1904-ku

BStU

000144

Bestätigt:

Jänigle
Generalmajor

V o r s c h l a g

zur Regelung einer finanziellen Altersversorgung des IM
"Hein" (I/168/67)

I. Kurze Darstellung der op. Situation

Der nach Rückzug aus dem Operationsgebiet in der DDR wieder eingegliederte IM "Hein" wurde am 13. 7. 1982 an die BV Rostock, Abt. XX, übergeben. Dort kommt er in seiner inoffiziellen und offiziellen Tätigkeit relativ gut zurecht. [REDACTED]

[REDACTED] bewohnt eine Vollkomfort-Wohnung in einem Rostocker Neubaugebiet.

Zur Aufrechterhaltung und Festigung seiner Bindung an das MfS und um seinen gewohnten Lebensstandard weitgehend beibehalten zu können, wird ihm festlegungsgemäß ein monatliches Zusatzgehalt gezahlt.

Dadurch können die finanziellen Verhältnisse des IM als gesichert angesehen werden.

II. Vorschlag zur Rentenregelung

In Anlehnung an die Versorgungsordnung des MfS und nach Rücksprache mit der Arbeitsgruppe operative Betreuung und der

Ministerium für Staatssicherheit
Hauptabteilung XX
Leiter

Berlin, 29. 9. 1981
kie-li/XX/Ltr./ 14685

Bezirksverwaltung
für Staatsicherheit
Abteilung XX - Leiter

Rostock



Anliegend senden wir Ihnen den bestätigten Vorschlag zum Einsatz des L. als
Leiter für Sicherheit und Geheimnisschutz an der Wilhelm-Pieck-Universität
Rostock zurück.

Anlage

Kienberg
Generalmajor

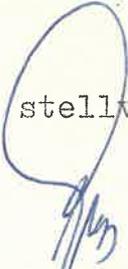
A handwritten signature in blue ink, written over the typed name 'Kienberg'. The signature is stylized and appears to be 'Kienberg'.

BSIU

000145

Abteilung RD/Finanzen wird vorgeschlagen:

- Bei Erreichung des Rentenalters bzw. Invalidität die Zahlung einer Zusatzrente auf der Grundlage der 2. Durchführungsbestimmung zur Richtlinie I/79, Pkt. 6.3.; Sonderregelung für die Betreuung; an den IM "Hein" zu bestätigen.
- Bei Arbeitsbefreiung durch Krankheit sollte für die Dauer der Krankschreibung das monatliche Zusatzgehalt weitergezahlt werden.

stellv. Leiter der Abteilung

Grohs
Oberst

Abt. XX 13

Ro. 24.586

BStU

000146

Einrichtung der Zusammenarbeit seit dem JME "Falke" I 1168/67

Der JME "Falke" wurde im Jahre 1967 durch den MfS für die inoffizielle Zusammenarbeit gegründet. Im Jahre 1968 wurde er von der HVA übernommen, seit der er bis zum Jahre 1981 zusammenarbeitete und sich während dieser Zeit bewährte. Im Jahre 1981 erfolgte ein Übernahm von "Falke" durch die DSt, XX und sein Einsatz als Beauftragter für Sicherheitsdienstleistungen der WPU Potsdam. Der JME "Falke" stellt seit diesem Zeitpunkt vom MfS einen monatlichen finanziellen Zuschuß, der gegenwärtig 200,- M betragt.

In der inoffiziellen Zusammenarbeit seit der DSt, XX hat "Falke" seit diesem Zeitpunkt seine Unverletzlichkeit herbeigeführt. Er arbeitet aktiv, gewissenhaft und aus tiefster politischer Überzeugung seit dem MfS zusammen.

Ein Treffereverführung, die in der Regel in der KW-Treffpunkt oder in einem Büro unter Nutzung des offiziellen Kontaktes zur "Falke" durchgeführt wurde, ist jede Zeit möglich.

Die Erfolge der "Falke" ist über die offizielle Zusammenkunft schon am der Zeit der Zus. zwischen seit der HVA informiert.

"Falke" legt großen Wert auf die Einhaltung der Regeln der Konspiration und Geheimhaltung.

Die Berichterstattung der JME-Falke erfolgte in der Regel auf Tonträgern, ist jedoch auch in schriftlicher Form möglich. Sein Einrich erfolgte vorwiegend zur Informationsbeschaffung

- zur Problemlösung von Ordnung und Sicherheit sowie zur Gefährdungsabwehr der WPU
- zur Freigabe der Funktion
- zur NSW-Kontakten und möglichen Verhaltensweisen von Reise- und Auslandsreisen und geheimnisvollen Trägern der WPU
- zur Entschlüsselung der prinzipiellen Kontaktfähigkeit unter der Voraussetzung der Intelligenz der WPU

In der Zusammenkunft legt "Falke" auf seine exakte Auftragserteilung und Instruierung besonderen Wert.

Zu beachten ist, daß er seine Funktion als "Leiter" nicht nur besonders betont und anerkannt wissen will.

Seine Rolle auf einer Demonstration werden bisher nicht bedacht.

In der informellen Zusammenkunft ist zu berücksichtigen

- daß "Falke" im Interesse der Geschäftsführung seiner persönlichen Sicherheit keine Risiken in der NSW unternehmen darf
- daß die P.-arte eine leistungsfähige Regelung seiner Pflichten vorzuziehen ist (v. 7.11.84 HVA)
- Einfluß darauf zu vermeiden, daß "Falke" nicht über seine früheren Einsätze bei der HVA spricht (er spricht hauptsächlich englisch und besitzt ein Verzeichnis von Regimenterkenntnissen in der USA und der NSW-Staaten)
- daß "Falke" durch die HVA mit dem Kampfaberger für Volk und Vaterland in jeder Angelegenheit

Rein
11/84

BStU

000163

Tief erschüttert hat uns die Nachricht, daß unser Mitarbeiter, Genosse

Dipl.-Ing.-Ök.

Jochen Lübcke

am 14. November 1989 im 51. Lebensjahr unerwartet verstorben ist.

In ihm verlieren wir einen Mitstreiter, der sich verantwortungsbewußt und mit Hingabe für die Belange unserer Universität und unseres Landes einsetzte.

Bleibende Anerkennung und Achtung erwarb er sich im Kreise seiner Genossen und Kollegen durch seine Zuverlässigkeit und sein aufrichtiges und ehrliches Bestreben um hohe Leistungen.

Vor allem dadurch wird er uns in guter Erinnerung bleiben.

Wilhelm-Pieck-Universität Rostock

Der Rektor

Universitätsparteileitung

Universitätsgewerkschaftsleitung

II

Rostock

I/168/67

8. Mai 1986

0265/91

III.

BStU
Archiv der Außenstelle Rostock



MfS BV Rst

AIM 265/91 2

Band 2

Der Bundesbeauftragte für die
Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes
der ehemaligen
Deutschen Demokratischen Republik

BStU
000141Quelle: IME "Falke"
angen.: Major Wachlin
am: 18. 9. 1984Tonbandabschrift
über weltanschauliche Probleme in der Universitätspartei-
leitung

Im Arbeitsplan der Universitätsparteileitung stand bei der Anleitung der Sekretäre das Thema "weltanschauliche Probleme". Für dieses Thema war kein Referent von außerhalb der Universität anwesend.

Die Auswertung dieser Probleme wurde im wesentlichen vom Parteisekretär, Dr. M a u r i t z , durchgeführt. Es gab Zusatzbemerkungen von der Genossin Dr. [REDACTED] und vom Genossen [REDACTED].

Die UPL hatte Berichte von Grundorganisationen angefordert, über weltanschauliche Probleme in Struktureinheiten geben sollten. Es lagen 13 solche Berichte vor. In dem Zusammenhang mußte man aber feststellen, daß die weltanschaulichen Probleme der Studenten im wesentlichen unter Kontrolle sind, aber unter den Mitarbeitern eigentlich wenig. Es konnte so analysiert werden, daß zwei Schwerpunkte an der WPU existieren. Diese Schwerpunkte sind in der Sektion Pädagogik und Psychologie und im Bereich Medizin.

Die Sektion Pädagogik und Psychologie hat der Parteileitung eine gute Analyse geliefert. Beim Bereich Medizin gibt es was die Mitarbeiter angeht nur eine Dunkelziffer, also keinerlei wertvolles Material.

Die Beratung belief sich im weiteren dann darauf, wie die Arbeit der GO-Leitungen zu dieser Problematik in Zukunft erfolgen soll. Es soll eingeschätzt werden, wie die Grundorganisationen in den Struktureinheiten arbeiten mit dem Mitarbeiter, die kirchlich gebunden sind, soll auch das Ziel angestrebt werden, den Einfluß dieser kirchlichen Kreise gänzlich zurückzudrängen.

Insgesamt schätzte die Parteileitung aber ein, daß die Einflüsse der kirchlichen Mitarbeiter auf die Struktureinheiten gleich Null sind. Es wird auch hier wieder eine Zusammenarbeit der Grundorganisationen mit den staatlichen Leitungen angestrebt. Persönliche Gespräche sollten stattfinden. Ständige Analysen durch die Grundorganisationen sollten eine Kontrolle über den Stand haben.

Es wurde festgestellt, daß es Abkapselungen gab von Studenten, die kirchlich orientiert waren, das war falsch. Es muß mit ihnen gearbeitet werden. Es kam in diesem konkreten Falle zu einem Austritt aus der FDJ. Diese Austritte aus der FDJ entstanden aber durch die Abkapselung herauf provoziert. Um einen Austritt zu vermeiden, trat man die Flucht nach vorne an und machte einen Ausschluß aus der FDJ darauf, das kann aber nicht das Ziel sein. Das Ziel ist, diese Leute nicht auszuschließen, sie in die gesellschaftliche Arbeit einzubinden und sie ganz normal weiter arbeiten zu lassen.

Es muß aber trotzdem das Ziel der Genossen sein, die kirchlichen Einflüsse zurückzudrängen. Deshalb muß man wachsam gegenüber Aushängen sein und darf sich nicht das Heft aus der Hand nehmen lassen, wo es Aktivitäten gibt. Der Bereich der Medizin oder die Leitung des Bereiches Medizin ist nicht in der Lage sich über Initiativen oder Aktivitäten leitender Mitarbeiter des Bereiches Medizin zu äußern.

Es ist bekannt, daß einige leitende Mitarbeiter des Bereiches Medizin kirchlich orientiert sind und auf ihre Mitarbeiter Einfluß ausüben, aber weder staatliche Leitung noch Parteileitung fühlen sich in der Lage, darüber Analysen anzufertigen und darüber Auskunft zu geben.

Die Genossin [REDACTED] nahm Stellung und meinte, daß der Einfluß der Kirche nicht zu genommen hat bezüglich Gläubiger aber die Kirche ein Sammelbecken mit Leuten mit oppositionellen Ideen geworden ist. Deshalb sollten wir Genossen den Unterschied zwischen Echtgläubigen und oppositionellen Mitläufern versuchen herauszukristallisieren, denn die Echtgläubigen können nicht das Ziel unserer Aktivitäten sein. Wir müssen aber sehen, wer hier aber die Kirche für seine Ideen ausnutzen will. Die größten Aktivitäten werden auf der Kulturstrecke festgestellt. So wurde auch erwähnt, daß alle zwei bis drei Monate ein Friedensgottesdienst stattfindet, das in Friedhofsweg ein laufend Aushänge für Studenten über Aktivitäten der Kirche vorhanden sein sollen. Dort hängen die evangelische und die katholische Studentengemeinde aus. Es wurde auch der Studentenfarrer erwähnt, der eine negative Rolle spielt.

Eingeschätzt wurde, daß die Theologiestudenten nicht mehr so als Führungspersonen eingesetzt sind. Diese Funktionen werden von anderen Leuten ausgeführt. Die Theologiestudenten bleiben mehr im Hintergrund, obgleich sie für spätere Funktionen nach Abschluß ihrer Ausbildung vorgesehen sind.

Zusammenfassend wird gefordert, daß man die echten Christen in die fachlichen und gesellschaftlichen Aufgaben einbauen soll, sie nicht isolieren soll und ihnen eine Arbeit bei uns ermöglichen soll. Man sollte aber aufpassen, daß oppositionelle Gruppen keinen Fuß fassen bei uns und auch keine Chance erhalten, in den Kreisen der Gläubigen Fuß zu fassen.

Das ist ungefähr die inhaltliche Zusammenfassung, die mir vom amtierenden Parteisekretär der Grundorganisation zentraler Leitungsorganisationen, Genossen Peter Beckmann

Übermittelt wurde. Insgesamt hatte ich den Eindruck, daß die Partei dort eine Analyse versucht hat herauszufinden, aber doch an wichtigen Stellen nicht auskunftsfähig ist und daß sie davor warnt, jetzt übertriebene Aktivitäten gegenüber Gläubigen zuzulassen. Das scheint mir in den richtigen Bahnen zu liegen.

psld
F.d.R.d.A.

gez. "Falke"

BSIU
000143

Abschrift

Quelle: IMB "Falke"
angen.: Major Wachlin
am: 18. 9. 1984

BStU

000144

TonbandabschriftÜber die Leitungstätigkeit an der WPU

Die Leitungstätigkeit an der WPU muß unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, daß hier Wissenschaftler in Leitungsfunktionen sind, die nicht in jedem Falle mit Leitern in der Industrie verglichen werden können. Das zeigt sich besonders im Bereich Medizin, wo eine sich über Jahre entwickelte Form der Leitungstätigkeit herrscht und auch in den gesellschaftswissenschaftlichen Sektionen, wo die Leitung eine vorübergehende Formsache darstellt und nicht von ökonomischen Kriterien ausgegangen wird.

In den technischen Sektionen sieht man am ersten Ansätze, die vergleichbar sind mit auf ökonomische oder andere zifferorientierte Leitungstätigkeit. Ausgehend von diesen Gesichtspunkten muß man aber trotzdem die Leitung der politisch-ideologischen Prozesse und der kader-politischen Prozesse insgesamt kritisch betrachten, weil man dabei eigentlich nicht die auf ökonomische Erfolge orientierte Leitungserfahrung der Industrie benötigt.

Außerdem sind an der WPU oder allgemein an Universitäten Angehörige der wissenschaftlichen Intelligenz in einer Funktion, die Politik der Arbeiterklasse durchzusetzen, die sie oft am eigenen Leibe nie kennengelernt haben und möglicherweise auch in den Familien oder sonst wie kaum Kontakt zur Mehrheit der Bevölkerung haben. Sie leben in der Welt der Intelligenz und haben es nie anders kennengelernt, alles was sie umsetzen, in Form ihrer Leitungstätigkeit, im Interesse der Arbeiterklasse, sind theoretisch angeeignete Fakten.

Daß das nicht immer so glücklich geht bei denjenigen, die auch aus der Intelligenz stammen, ist nicht anders als logisch und verständlich, aber unter Berücksichtigung dieser Fakten, sollte man manche Schwäche in der Leitungstätigkeit sehen.

Leitungstätigkeit im Rektorat

Der Rektor der WPU ist ein erfahrener Leiter. Er ist ein Mann, der auch schon Direktor der ABF war, der mit unserem Staat gewachsen ist, aber wie in der Einleitung erwähnt auch in der Wehrmacht bereits Offizier, nicht in unbedingt eine Vergangenheit in der Arbeiterklasse nachweisen kann.

Mir ist nicht bekannt, daß es von seiner Seite irgend welche Verbindungen zur Arbeiterklasse gibt. Damit möchte ich nicht sagen, daß er nicht die Interessen der Partei der Arbeiterklasse vertritt. Er ist ausgezeichnet dazu in der Lage, Parteibeschlüsse zu interpretieren, diese Theorie der Beschlüsse in die Praxis der Leitungstätigkeit umzusetzen. Er versteht es auch, durch geschickte Anwendung der deutschen Sprache, es den Mitarbeitern verständlich zu machen, warum bestimmte Prozesse wichtig sind und beachtet werden müssen. Insofern stellt er sich eigentlich immer hinter die Beschlüsse der Partei.

Problematisch wird es bei ihm, wenn er die Durchsetzung der Weisungen des MHP propagiert. Es gibt oft von der vorgesetzten Dienststelle in Berlin Einschränkungen, Auflagen, die unpopulär sind, die für die Sektionen oder es mal so auszudrücken für die unteren Regionen negative Auswirkungen haben. In diesem Falle stellt er sich nicht als Leiter der Einrichtung hin und vertritt diese Entscheidungen mit seiner Person.

Er hängt unpopuläre Entscheidungen den Leuten an, die sie von ihm verlangen. In den meisten Fällen ist das das MHP. Die geschickte Form, politische Entscheidungen in die Leitungstätigkeit einzubauen und auch ökonomische Zusammenhänge, trotzdem er keinen technischen oder ökonomischen Beruf hat, blitzschnell zu erkennen und in der Leitungstätigkeit umzusetzen.

So ragt der Rektor eigentlich über alle mir sonst bekannten Professoren unserer Universität hinaus, was diese Leiterroutine, die man ja fordern muß in unserem Staat, angeht. Natürlich hat er auch seine Schwachpunkte.

Die Konsequenz in personellen Entscheidungen, bei Vergehen zu bestrafen oder härter mit Mitarbeitern umzugehen, die ihre Aufgaben nicht erfüllen, diese Anforderung, die man an einen Leiter stellen sollte, wird von ihm nicht erfüllt. Das zeigt sich ganz besonders dann, wenn es sich um Professoren oder Dozenten handelt. Diese Leute sind für ihn eine besondere Kategorie und er wagt sich auch nicht, dort seine möglichen disziplinarischen Befugnisse auszunutzen. Ich weiß nicht, ob das eine Angst ist, daß er möglicherweise dadurch Schwierigkeiten hat, auf jeden Fall ist es ganz besonders auffallend bei Professor **B r a u e r** .

Das er seinem Herzen manchmal noch Luft macht, wenn ihn Probleme überwältigen und daß er auch in Besprechungen, in Bemerkungen, die nicht unbedingt für die Leitungstätigkeit geeignet sind, dann seine persönliche Meinung einfließen läßt, schätze ich auch als eine Schwäche ein.

So werden zum Beispiel beim Besuch des Genossen Honecker in Äthiopien Bemerkungen einfließen lassen: "Ja wenn die Burschen man nicht alles, was sie haben, an Westen verkaufen und von uns nur haben wollen" und all diese kleinen Dinge, die auch schon in anderen Berichten über Professor **B r a u e r** erwähnt wurden, diese Dinge bauen eigentlich vieles ab von dem, was er in vorher gut durchdachten einleitenden Worten oder Bei-

tragen zu politischen Ereignissen aufbaut. Noch schlimmer wird es oder kann es werden, wenn er Alkohol trinkt und dann nicht immer im großen Kreis oder meistens im kleineren Kreis seinem Arger Luft macht. Das sind aufgestaute Probleme, die er dann an einer, für seine Position zu pessimistischen Haltung, herausläßt. Ich würde den Rektor nicht als alkoholgefährdet hinstellen. Ich muß aber sagen, daß er, die sich bietenden Gelegenheiten gerne nutzt und dann auch dienstliche Dinge gerne verschiebt, weil eben diese Gemütlichkeiten, die beim trinken entsteht, ihm scheinbar sehr viel bedeutet. Das wird von manchen, vor allen Sektionsdirektoren, die ihn seit Jahren kennen, etwas kritisch gesehen, aber sonst beschränkt sich die Kenntnis dieser Schwäche doch mehr auf den unmittelbaren Umgangskreis.

Diese Schwäche, die ich erst nannte im Zusammenhang mit dem Umgang der Mitarbeiter bei schwachen Leistungen, muß man auch in seinem eigenen Rektorat feststellen. So wurden die charakterlichen Schwächen des Genossen H o l z h e i , als sie nicht mehr vertretbare Ausmaße annahm, vor Jahren zwar mal bestraft, aber sonst sind irgendwelche kritischen Bemerkungen ihm gegenüber doch kaum ernst zu nehmen. Beim nächsten Gläschen Wein sind sie wieder Kumpels und es gibt keinen Anlaß für H o l z h e i Respekt vor dem Rektor zu haben, wenn es um seine Charakterschwächen geht.

Das gleiche muß gesagt werden, zu der Entscheidung mit der Sekretärin, die als GVS-verpflichtete VS-Nebenstellenleiterin im Rektorat eingesetzt war. Er genehmigte dieser Frau NSW-Kontakte, bis die Bezirksparteikontrollkommission darauf hinwies, daß solche Dinge nicht vertretbar sind. Nach dem Frau [redacted] es ablehnte, den Kontakt zu einer ihr bekannten, die in der ERD lebt, abzulehnen, abzubrechen, war er sehr stolz, die Konsequenz zu zeigen, sie zu entpflichten. Mit dieser Entpflichtung hat sich weiter nichts geändert, als daß [redacted] nicht mehr diese VS-Materialien bearbeitet. Sie macht trotzdem den gesamten Posteingang. Sie bearbeitet die Anträge der Staatsgeheimnisträger auf NSW-Kontakt. Sie ruft diese Leute sogar an, erzählt ihnen, ob die Kontakte genehmigt sind oder nicht und arbeitet in dieser Thematik voll weiter, als wäre sie weiterhin die rechte Hand des Rektors.

Eine erforderliche Konsequenz wäre gewesen, sie aus dem Rektorat herauszunehmen, bei der sturen Haltung, diesen Kontakt nicht abzubrechen. Es gibt noch einige Gründe mehr, die diesen Schritt eigentlich herausforderten, aber zu solch einer Konsequenz ist er nicht fähig, was ich als Schwäche ansehen muß. Auch seine Sekretärin, die jetzt noch VVS-verpflichtet ist, unterhält NSW-Kontakte und er genehmigt selbst solche unnötigen Dinge, wenn die Tante NSW-Besuch hat, genehmigt er der Sekretärin, dort hinzugehen. Das sehe ich als Inkonsequenz und wie bereits von ihm erwähnten Schwachpunkte.

Die jetzige Situation um den Rektor muß man vielleicht etwas gesondert betrachten, denn er weiß wohl selbst nicht, ob er Rektor bleiben soll oder nicht. Ich habe den Eindruck, bei ihm schlagen zwei Herzen in einer Brust. Einerseits möchte er gerne

Rektor bleiben, denn er ist nicht mehr der jüngste und würde im Wissenschaftsbereich ganz gewiß nicht mit wehenden Fahnen als Wissenschaftler einsteigen können und er weiß nicht, was sonst auf ihn warten könnte und andererseits ist er amtsüde. Die besonders harten Anforderungen auf ökonomischer Strecke, die an die Leiter in den letzten Jahren gestellt wurden, haben ihn sehr hart getroffen.

Mit vollen Händen eine Universität zu leiten, war sicher einfacher, aber diese Formen der Leitungstätigkeit, die in letzter Zeit notwendig waren, hat er schwer bewältigt und er drückt das auch so aus, daß er die Nase voll hat.

Genauso verhält sich das mit den Auflagen des MHF, Auslandskader bereitzustellen und gleichzeitig die Sicherheitsforderungen bei den ausgewählten Kadern einzuhalten. Ebenso ist es mit Reisekadern, Staatsgeheimnisträgern und sonstigen Vertrauensfunktionen. Hier spricht er seit Jahren mit den Leitern der Struktureinheiten harte Worte, ist aber im nächsten Moment so inkonsequent, wie schon erwähnt, in seinem eigenen Sekretariat, genauso inkonsequent ist er bei den Genehmigungen dieser Kontakte und bei Verpflichtung und Entpflichtung dieser Kader. Hier möchte er am liebsten, daß man ihm sagt, den entpflichten wir, den verpflichten wir, den machen wir zum Reisekader, den streichen wir, diese Entscheidung hätte er gerne anderen überlassen, weil das wieder an seine Inkonsequenz in Kaderfragen herangeht. Insofern ist dieser Punkt bereits erwähnt, aber er erreicht natürlich auch eine besondere Wichtigkeit im Zusammenhang mit der Auswahl von diesem Personenkreis, der mit ganz besonderem Vertrauen betrachtet werden muß.

Ich betrachte den Rektor als politisch unbedingt zuverlässig, auch wenn seine Reiseauswertungen nicht immer positiv verlaufen, dort kommt er sich etwas ärmlich vor, aber seinen Ärger über diese Situation kann ich verstehen, denn wenn ein Rektor in der DDR so auftritt, wie man das von ihm erwartet, und er im Ausland sich zu einem Trink einladen muß, aber nicht in der Lage ist, einen zurückzugeben, dann wurmt einem das schon und wenn er dort eben recht arm dran ist, dann verstehe ich, was innerlich in ihm vorgeht. Wie er das hier allerdings meistens auch unter Alkohol dann zum Ausdruck bringt, ich muß dazu sagen im engeren Kreise, oder zu anderen Reisekadern, zu denen er Vertrauen hat, das ist nicht sehr glücklich aber er macht da ja keine Reklame in der Öffentlichkeit mit, deshalb würde ich es nicht alt zu hoch bewerten. Es kann auch deshalb nicht als alt zu hoch bewertet werden, weil das ja nicht in die Leitungstätigkeit so einfließt. Es ist mehr oder weniger nur für Vertraute bestimmt, was er dort herausläßt und ich glaube nicht, daß er deshalb nicht vertrauenswürdig ist, weil sich so etwas in seinem Hinterkopf abspielt.

Bereich des 1. Prorektors

Der 1. Prorektor hat zweifellos den wichtigsten Bereich im Zusammenhang mit Leitungsentscheidungen an einer Universität oder Hochschule. Ihm unterstehen der gesamte ökonomische Bereich, Sicherheit und eben viele Ablaufragen des Betriebes.

In der neuen Leitungskonzeption des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen sind ganz klare Anforderungen an diese Position gestellt und es gibt auch nichts dagegen einzuwenden, wenn der 1. Prorektor sich ein Büro mit einem Bürochef anschafft, der diese Prozesse zur Entlastung des 1. Prorektors weitgehend abwickelt.

Es muß aber dazu gesagt werden, daß der 1. Prorektor an unserer Universität, der eigentlich den robusten, entscheidungsfreudigen Leiter darstellt. Diese Frage bisher nicht im Griff hatte und auch jetzt nur stockend in den Griff bekommt. Die Verlegung des Termins um ein Jahr, daß die WPU die Leitungskonzeption durchsetzt, kann nicht einzig und allein mit der Energieträgerumstellung entschuldigt werden. Gerade diese Energieträgerumstellung hat die Ohnmacht der Leitungstätigkeit an der WPU unter Beweis gestellt.

Es waren im DPÖ-Bereich so viel unfähige Leiter am Werke, daß wichtige Absprachen vom 1. Prorektor wahrgenommen werden mußten. Der 1. Prorektor hat schützend seine Person über den unfähigen Direktor für Ökonomie und Planung gebreitet. Dieser ging in den Urlaub und drückte sich wo er kann, bis endlich diese BTU-Geschichte abgeschlossen war. Ich bin nicht der Meinung, daß der 1. Prorektor dadurch seine besonderen Leitungsfähigkeiten zum Ausdruck gebracht hat. Ich bin eher der Meinung, daß er dort eine wesentliche Schwäche offenbart hat, in dem er anderen Leuten die Arbeit abgenommen hat und seine eigene Arbeit liegengelassen hat, denn ein Jahr Aufschub kann man nicht für alle Prozesse erhalten und man kann nicht, wenn man Arbeiten nicht erfüllt, immer nach Entschuldigungen suchen, selbst wenn das Ministerium oder andere Gremien das anerkennen.

Die angenehme Art, mit dem 1. Prorektor zusammenzuarbeiten ist, daß er hundert Prozent parteitreu und konsequent die Linie von Partei und Regierung vertritt. Er ist konsequent gegenüber bestimmten Mitarbeitern, so lange es sich um Worte dreht. Man muß aber auch sagen, daß es bei bestimmten Kaderentscheidungen, wie z. B. das erwähnte Problem des unfähigen DPÖ, auch bei ihm Inkonsequenz gibt. Diese Inkonsequenz hat sich in vielfacher Form bereits zu negativen Kaderentscheidungen an der WPU ausgewirkt. In einem Satz bei Kaderentscheidungen hat er keine glückliche Hand. Das stammt nicht nur aus dem Bereich der Kaderdirektion. Das kann ich selbst durch meine drei Jahre an der WPU schon bestätigen. Daß er von vielen Mitarbeitern nicht gemocht ist, mag daran liegen, daß er sich nicht scheut, ein hartes Wort zu sagen. Es zeichnet einen Leiter auch nicht unbedingt aus, daß ihn jeder gerne mag. Das würde ich ihm nicht anlasten. Es sollte zur Vollständigkeit hier erwähnt sein - denn an mancher Stelle erschert das die Zusammenarbeit etwas.

Vielleicht sollte auch nicht unerwähnt bleiben, daß ich der Meinung bin, daß auch unser hundert Prozent zuverlässiger und wirklich guter Genosse, Professor Neumann, seine Position auch für persönliche Vorteile nutzt. Zum Beispiel Medizinstudium der eigenen [redacted] Unterbringung an und in Bereichen, wo er sie gern hätte, oder Unterbringung von Kin-

dern von ihm bekannten Personen an der Universität zum Studium und ähnliches. Ich zähle auch dazu, daß er sich eine USA-Reise zur Partneruniversität organisiert, obgleich diese Partneruniversität wirklich nichts auf seinem Fachgebiet zu bieten hat. Wenn dort ein Ausflug zu einer, seinem Fachgebiet, entsprechenden Einrichtung organisiert werden konnte, hatte das nicht nur dort an unserer Partneruniversität böse Bemerkungen ausgelöst. Ich bin auch nicht überzeugt, daß so vile wissenschaftlicher Wert dort herausgesprungen ist.

So kann der 1. Prorektor sich auch nicht ganz davon freisprechen, seine Funktion für private Interessen auszunutzen. Eine weitere Differenz, die ich hier aufzeigen möchte, besteht darin, daß in der neuen Leitungskonzeption die Forderung an die ersten Prorektoren gestellt wird, sämtliche wissenschaftliche Arbeit einzustellen und ihre ganze Kraft auf die Leitung der Universität zu verwenden. Unser erster Prorektor, der bisher ohne Zweifel eine gute Arbeit geleistet hat, wird aber kaum all die Anforderungen, die in der neuen Leitungskonzeption und an ihm gestellt werden, erfüllen können, wenn er weiterhin ein Wissenschaftsbereich leitet und dort der Forschung nachgeht.

Dieser für ihn persönlich eingegangene Kompromiß, mit dem man rechnen muß, geht wieder auf seine persönlichen Wünsche zurück, die nicht im Einklang mit den Interessen der Universität stehen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Büroleiter und andere Mitarbeiter wichtige Entscheidungen, die dem 1. Prorektor zukommen, fällen können und ich kann mir auch nicht vorstellen, daß eine Funktion, die den ganzen Mann erfordert, richtig ausgefüllt werden kann, wenn alles nur nebenbei mit Blitzentscheidungen erledigt werden muß, weil ja viele Repräsentativfunktionen im Zusammenhang mit der Wissenschaft und auch die wissenschaftliche Arbeit selbst ein Großteil der Zeit in Anspruch nehmen. Hier gibt es eine eindeutige Differenz in der Auffassung des 1. Prorektors und mir. Ich denke seine Hartnäckigkeit dort festzuhalten an der wissenschaftlichen Arbeit wird nur deshalb respektiert, weil er ein treuer Genosse ist, der bisher seine Aufgaben gut erfüllt hat und man wohl kaum eine andere Person an der Universität sieht, die diese Aufgabe so gut erfüllen könnte.

Abgesehen davon, daß eben Schwächen vorhanden sind, möchte ich Professor Neumann doch als ein hundertprozentig parteitreuen Genossen einschätzen, der zwar auch manchmal etwas Schwächen zeigt, was die Theorien des Marxismus-Leninismus angeht, aber bei der Umsetzung doch mit ganzem Herzen dabei ist.

Prorektorat Naturwissenschaft und Technik

Im Prorektorat Naturwissenschaft und Technik, mit Professor U l b r i c h t an der Spitze, wird eine über lange Jahre eingetübte routine Arbeit geleistet.

Der wissenschaftliche Sekretär und die Sekretärin kennen ihre Aufgaben sehr gut und erfüllen diese vorbildlich. Der dazugehörige andere wissenschaftliche Sekretär, Genosse [REDACTED], ist ein anerkannt treuer Genosse, der nicht unbedingt in die Leitung des Prorektorates miteinbezogen werden kann, auf Grund der unterschiedlichen Aufgaben, die er zu lösen hat.

Der Prorektor selbst, Professor U l b r i c h t, versucht diese Funktion sehr umsichtig wahrzunehmen. Es gibt keinen Widerspruch bei Auflagen an seiner Person auch wenn es um Repräsentativaufgaben in Vertretung des Rektors geht. Er ist sehr willig, diese Aufgaben wahrzunehmen. Bei der Übernahme dieser Funktion brachte er auch zum Ausdruck, daß es auch in seinem persönlichen Interesse ist, Leitungsfunktionen wahrzunehmen und ich weiß, daß er dieses gerne tut.

Ich habe auch den Eindruck, als wenn er spekuliert, die Funktion des Rektors eines Tages einzunehmen. Sein Sekretariat, wissenschaftlicher Sekretär usw. sind nicht sehr glücklich mit ihm, weil er zu den Leitern zählt, die versuchen vieles selbst zu machen. Er nutzt nicht die jahrelange Erfahrung dieser Mitarbeiter und löst damit Mißfallen im Kollektiv aus.

Seine Art, Dinge die nach seiner Meinung erledigt sind, kurzerhand abzubrechen und die ihm überstellten Leute hinauszuwerfen, mißfällt den Mitarbeitern auch, dieser Arbeitsstil ist vorher dort in dem Prorektorat noch nicht aufgetaucht und sie passen sich dem nur zähneknirschend an. Das möchte ich nicht unbedingt als Schwäche darstellen aber vielleicht ist es erwähnenswert. Ich habe den Eindruck, daß Professor U l b r i c h t, den man als typischen intellektuellen darstellen muß, denn auch die Arbeiter an der Universität haben nicht den besten Eindruck von ihm. Er übersieht sie einfach.

Er gibt sich große Mühe, politische Zusammenhänge richtig darzulegen und auch vor der Parteiversammlung, Parteilehrjahr und sonstigen Versammlungen eine gute Figur zu machen und immer eine Meinung zu politischen Zusammenhängen zu haben. Ich muß sagen, daß es ihm auch fast immer gelingt, das alles richtig einzustufen.

Mir persönlich gegenüber ist er sehr zuvorkommend und wir haben ein ausgezeichnetes Verhältnis. [REDACTED]

[REDACTED] Damit will ich nicht beweisen, daß die Familie U l b r i c h t materiell, aus materiellen Gründen rüsen Diskussionen und Probleme in Partei- und Gewerkschaftskollektiven der 1. Leitungsebene ausgelöst hat

und daß dort Professor U l b r i c h t ~~selbst mit~~ schuldig ist. Ich muß aber sagen, daß er in seiner Argumentation dort widersprüchlich aufgetreten ist und diese Situation auf Kosten des 1. Prorektors darstellen wollte.

Insofern muß ich sagen, daß aus diesen ganzen Redereien sich herausgewunden werden sollte, mit unwahren Formulierungen und die Schuld auf andere abgewälzt werden sollte, bloß um die materiellen Interessen der Familie auszudrücken.

Ich kann Professor U l b r i c h t kaum negative Eigenschaften nachweisen, aber ich weiß aus der Sektion, die er jahrelang geleitet hat, daß dort inzwischen kaosähnliche Zustände herrschen, nur deshalb, weil man von den Mitarbeitern Arbeit verlangt. So mußte sich Professor B l a u erkundigen, ob er berechtigt ist, von den Mitarbeitern die Einhaltung der Arbeitszeit zu verlangen. Viele andere Probleme, die dort auftauchten und weiter nichts zum Inhalt hatten, als daß die Leiter ganz normale Arbeitsdisziplin durchsetzen wollten, sind auf die Leitungstätigkeit unter Professor U l b r i c h t zurückzuführen. Das ist nicht nur meine persönliche Meinung.

Die Leitungstätigkeit von Professor U l b r i c h t beruhte darauf, daß er sich mit keinem anlegen wollte und so eine Atmosphäre schaffte, die jedem angenehm war, auch denen, die nicht willens waren, Leistungen zu bringen.

Jetzt ist es einfach, dem neuen Sektionsdirektor die Dinge anzulasten, wenn es Probleme gibt, aber die Ursachen liegen bereits in der Zeit unter Professor U l b r i c h t . Ich kann diese Tendenzen in seiner neuen Funktion nicht erkennen. Dafür habe ich auch zu wenig Einblick.

Ich bin der Meinung, Professor U l b r i c h t ist ein Mann, der seine Karriere hundertprozentig im Auge hat, der sie auch hier wahrnehmen will und deshalb auch ein treuer und zuverlässiger Genosse unserer Partei ist und der uns überall sicher würdig vertreten wird.

Es fällt mir und allen anderen schwer, uns vorzustellen, wie er in der Funktion des Rektors aussehen würde, aber das wird sich dann sicher schnell zeigen und ich bin auch nicht in der Meinung, daß er nicht dazu in der Lage wäre.

Prorektor für Gesellschaftswissenschaften

Der Prorektor für Gesellschaftswissenschaften, Professor H e i t z , ist dafür bekannt, daß er äußerst fleißig alle Aufgaben, die auf ihn als Wissenschaftler zukommen und in vielen repräsentativen Anforderungen auf ihn zukommen, als Prorektor auf ihn zukommen, zu bewältigen.

Er ist der Typ zersträuter Professor, dem es auch nichts ausmacht, daß seine Mitarbeiter sich darüber lustig machen. Er wüßte nicht, was er wann tut, wenn er nicht ein Sekretariat hätte, das ihn steuert und sein Auftreten paßt so richtig zu einem Professor. Seine Zettelwirtschaft, eine etwas eigen-

willige Art der Arbeitsorganisation und des Arbeitsstils, hindert ihn nicht daran, doch den Kern der Sache zu treffen bei seinen Auftritten.

Ich bin überzeugt, daß auch Professor H e i t z ein treuer Genosse ist, der mit ganzem Herzen die Universität, die Partei und den Staat vertritt.

Für mich ist es besonders angenehm zusammenzuarbeiten und das gleiche habe ich von vielen anderen Stellen gehört, weil er dazu neigt, alle Vorschriften bis ins Detail zu respektieren. Er scheut sich auch nicht, mit Leuten harte Aussprachen zu führen, die Vorschriften ausweichen wollen oder Sonderrechte anstreben. Das macht die Zusammenarbeit mit ihm angenehm. Diese Meinung vertreten Funktionaldirektoren und andere, die dafür zu sorgen haben, daß der Plan, Weisungen, Gesetze usw. respektiert werden. Insofern ragt Professor H e i t z als typischer Vertreter heraus, der dort keine Abstriche zuläßt.

Prorektor Erziehung und Ausbildung

Der Prorektor für Erziehung und Ausbildung, Professor K l e d i t s c h , ist die kürzeste Zeit in seinem Amt von den Prorektoren. Es gab anfangs bevor er hierher kam etwas zweifelnde Bemerkungen, aber inzwischen hat er bewiesen, daß er diese Aufgabe ganz bestimmt bewältigen kann. Professor K l e d i t s c h hat eine ganz besonders schwierige Aufgabe dadurch, daß der ihm unterstellte Direktor für Studienangelegenheiten seit Jahren in dieser Funktion arbeitet, daß er bereits ein sehr enges Verhältnis zum Rektor hat, denn der Rektor hatte diese Funktion auch einmal inne und daß der Direktor für Studienangelegenheiten, Dr. Z i m m e r m a n n , eine gute Arbeit leistet.

Charakterlich ist Dr. Z i m m e r m a n n aber ein Mensch, der sich nicht die Butter vom Brot nehmen läßt und kompliziert wird die Aufgabe des Prorektors dadurch, daß es in vielen Fällen keine direkte Abgrenzung der Aufgaben des Prorektors und des Direktors für Erziehung und Ausbildung gibt.

Beide haben das selbe Sekretariat und so kommt es sehr leicht dazu, daß Reibereien auftreten. Der Vorgänger von Professor K l e d i t s c h , Prof. P l ö t n e r hatte dort auch seine Probleme und Prof. K l e d i t s c h würde nie zugeben, wo die Probleme sind, weil er diese Aufgabe souverän bewältigt. Um es vorweg zu nehmen, schätze ich Professor K l e d i t s c h als einen ausgezeichneten Vertreter unserer Partei ein. Ich schätze ihn als treuen Genossen. Er gehört zu der Gruppe von Genossen, die ihre Position nicht für private Interessen ausnutzen. Er würde sich auch nicht nachsagen lassen, daß er, weil er Professor an der Uni ist, gewisse persönliche Vorteile beansprucht hätte.



kennt, weiß daß er so ist. Er ist ein einfacher Mensch geblieben, aber er wird von manchen auch als Paragrafhenmensch ungern gesehen. Denn selbst Alleingänge des Rektors oder des 1. Prorektors werden bei ihm auf Widerstand stoßen, wenn sie nicht den Vorschriften entsprechen.

Er versucht seine Arbeit im Rahmen der Vorschriften zu erledigen, so daß Gesetze und Weisungen, Planaufgaben usw. genauestens eingehalten werden. Damit steht er etwas im Gegensatz zu den alten Hasen, die so manches Ding gedreht haben, wie Jochen Zimmermann oder Prof. Neumann. Er scheut sich nicht, sich dagegen aufzulehnen, wenn es zu solchen Situationen kommt und ich bin überzeugt, daß er am Ende seiner Aufgaben genauso richtig erfüllen wird.

In einer Kaderfrage hatte ich ihn eigentlich etwas härter erwartet. Dort scheint er ganz sicher auch nicht zu hart vorgehen zu wollen, denn bei diesem Vergehen der Bevölkerungsbefragung hätte durchaus eine Bestrafung herauspringen können. Professor Kleidtsch beließ bei der Aussprache. Ich kann aber nicht beurteilen, wie er in anderen solchen Fragen reagiert. Ich kann nur sagen, daß es für mich und ganz sicher auch für andere, dafür habe ich allerdings nicht die Bestätigungen, eine Freude ist, mit dem Mann zusammenzuarbeiten, weil er sich an Weisungen und Vorschriften hält.

Er ist auch äußerst fleißig, läßt keine Notiz aus und scheut sich auch nicht vor Sonderaufgaben, die in die Freizeit und in das Wochenende hineingehen. Diese Aufgaben lassen sich für Prorektoren auch nicht ausschalten.

Prorektor für Medizin

Der Prorektor für Medizin hat zweifellos den größten Bereich zu bewältigen. Wenn ich meine persönliche Meinung sprechen lassen darf, muß ich sagen, er ist ein guter Genosse, ein sympathischer Mensch, der sich für unseren Staat einsetzt und auch die meisten Prozesse versteht. Ich sage deshalb die meisten, weil ich schon in Gesprächen bemerkt habe, daß er so manche Entscheidung doch anzweifelt und das führe ich eben darauf zurück, daß Mediziner sich in politische Fragen nicht tief genug hineindenken, daß sie ihre Ausbildung auf ganz anderer Strecke gesehen haben und ihre Aufgaben auch noch auf anderer Strecke sehen. Sie akzeptieren bis zu einem gewissen Grade die an sie gestellten Forderungen und stehen ab einem bestimmten Punkt über den Dingen.

Sie sind der Meinung, wenn sie diesem Staat mit vollem Einsatz dienen, noch Mitglied der Partei sind, dann sind sie ganz große Kommunisten.

Die Abstriche, die man eigentlich bei fast jedem Mediziner machen muß, muß man auch Professor Jaster machen. Professor Jaster läßt den anderen Professoren im Bereich Medizin so gut wie freie Hand. Er sieht keine Mög-

lichkeiten gegenüber einem Professor [REDACTED], der nicht nur aus [REDACTED] Gründen, sondern auch aus anderen Gründen, immer wieder Probleme bereitet. Er sieht nicht ein, daß er sich mit diesem Mann auseinandersetzen soll.

Ihm sind auch Einzelheiten des Klinikdirektors der Augenklinik, Professor S c h u l z e , bekannt. Er scheut sich aber vor der Auseinandersetzung, weil er einfach nicht der Meinung ist, daß er dafür zuständig ist, sich mit diesem Klinikdirektor auseinanderzusetzen. Letztendlich ist er auch nur Klinikdirektor oder er würde gegen Anträge des Klinikdirektors der KIM, Professor K l i n k m a n n , nie etwas sagen, weil er der Meinung ist, den K l i n k m a n n muß ich höher einschätzen als ich selbst bin und wenn der einen [REDACTED] zum Dozenten machen will, dann werde ich alle für verrückt erklären, die etwas dagegen haben, denn was K l i n k m a n n will, habe ich schließlich auch zu wollen, schließlich hat der Mann ein ganz anderen Bekanntenkreis usw. so wird das von Medizinern eingestuft und ich würde mich ja selbst in die Gruppe der Verlierer einreihen, wenn ich etwas gegen Anträge oder Entscheidungen von Professor K l i n k m a n n übernehmen würde. Das geht bis in die kleinsten Kleinigkeiten, daß sich ein Anliegen, das sich mit einem Mann, wie Professor K l i n k m a n n oder auch anderen gestandenen Medizinern, einfach nicht angelegt wird.

Die persönlichen Konsequenzen, die sich aus dieser Funktion ergeben, werden auch nicht von Professor J a s t e r respektiert. In seiner Funktion als Prorektor ist er GVS-verpflichtet. [REDACTED] Professor J a s t e r nimmt diese Kontakte wahr ohne daß er den Genehmigungsweg bis in letzter Distanz einhält. Es gibt normalerweise keine Genehmigung für einen GVS-verpflichteten Kader. Er schickt aber drei Tage vorher den Antrag an den Rektor, wo praktisch die Mutter, die Schwiegermutter schon angereist ist, wenn dieser Antrag im Sekretariat des Rektors ankommt, er weiß ganz genau der Rektor ist nicht anwesend und diese Sachen können garnicht abgelehnt oder genehmigt werden während dieser Zeit. Ob er weiß, daß er als GVS-Verpflichteter überhaupt nicht berechtigt ist, solche Anträge zu stellen, das möchte ich beinahe sogar bezweifeln. Das gehört dann wieder mehr zur Leitungstätigkeit des Rektors. Um es abzurunden, dieser fachlich sehr gute Mann, der ganz sicher auch ein treuer Genosse ist und das beste für unseren Staat will, hat bei bestimmten Fragen, die wir einfach voraussetzen für einen Leiter, die typischen Probleme, die Mediziner haben. Sie sehen einfach nicht ein, daß sie dienstlich Kontakte haben dürfen und private nicht. Sie sehen auch nicht ein, daß man ein Professor als Prorektor ab und zu auch mal in die Grenzen weisen muß und so kommt es eben dazu, daß wichtige politische Fragen nicht richtig eingestuft werden. Dazu muß ich auch zählen, daß einer seiner wissenschaftlichen Sekretäre moralische Verfehlungen hat, über die man an der ganzen Universität spricht und er das mit der Bemerkung abfertigt, wenn der hier seine Arbeit macht, interessiert mich nicht, was er privat macht. Das sind Auffassungen, die von ihm vertreten werden und so werden wir ihn verbrauchen müssen.

Diese Inkonsequenz des Prorektors Medizin zeigt sich auch darin, daß seit Monaten vom Rektor gefordert wird, den Stellvertreter für Medizinische Betreuung, Professor **D i w o g**, VS zu verpflichten oder zumindest ein Gespräch mit ihm zu führen.

Professor **D i w o g** wird als Reisekader eingereicht und hat sechs NSW-Kontakte angegeben, die er aktiv unterhält. Es gibt andere Informationen über Professor **D i w o g**, die praktisch eine VS-Verpflichtung unmöglich machen, aber Professor **J a s t e r** setzt ihn laufend als seinen 1. Stellvertreter ein und Professor **D i w o g** vertritt ihn in den Dienstberatungen.

Professor **D i w o g** weiß nicht mal, was eine VS-Verpflichtung ist. Er fragt mich, ob er dann auch VS-verpflichtet sei, als eine VS-Befehrung stattfinden soll in der Dienstberatung des Rektors. Diese Frage möchte ich als schlechte Leitungstätigkeit des Prorektors Medizin, Professor **J a s t e r**, einordnen.

Es ist allerdings so, daß ihm wohl sehr gut seine eigenen Probleme mit den Kontakten zur BRD bekannt sind und er deshalb solche Dinge vermeidet und solche Dinge umgeht. Andererseits ist es wohl auch damit im Zusammenhang zu bringen, daß er sich nicht anderen Professoren des Bereiches Medizin gegenüber als deren Vorgesetzter geben möchte. Er möchte das kollegiale Verhältnis erhalten, was es ja eigentlich viel angenehmer macht, das Arbeiten.

Universitätsparteileitung

Die Universitätsparteileitung mit dem 1. Sekretär, Dr. **M a u r i t z** an der Spitze, hat nicht den besten Ruf an der Universität. Es wird ganz allgemein kritisiert, daß keine Ausstrahlung von der UPL ausgeht. Es wird darüber gespottet, daß man sie alle in lustigen Kaffeerunden findet. Man spottet über Dr. **M a u r i t z** selbst. Man sagt ihm nach, daß er keine starken Leute in seiner Umgebung wünscht und so gibt es so manche negative Bemerkung über Genossen Dr. **M a u r i t z**.

Es wird auch gelästert über Dr. [REDACTED], dem ich gute theoretische Fähigkeiten nachsagen möchte, aber sein Auftreten ist einfach nicht ausreichend für diese Funktion. Er wird als plüschich und Mecki und was alles für Spitznamen über ihn existieren, bezeichnet und in Besprechungen, in denen er den Sekretär der UPL vertritt, sagt er kein Wort. Er sitzt nur da, man könnte eben so gut ohne ihn diese Besprechungen durchführen.

Ähnliches trifft für [REDACTED] zu. [REDACTED] wird sogar nachgesagt, daß er seine Position jetzt in der UPL ausnutzen möchte, um seine Dissertation erleichtert durchzubekommen. Er hat dort einen Antrag eingereicht, über die Detail bin ich zwar nicht informiert, aber im wesentlichen wird dem [REDACTED] auch die Fähigkeit abgesprochen, resolut auftreten zu können mit dem

nötigen Nachdruck, Probleme darlegen zu können und auch sich durchsetzen zu können bei Professoren in staatlichen Funktionen. Über den Genossen [REDACTED] wird nicht so viel kritisches gesagt, aber man vermißt eigentlich auch die Resonanz aus den Struktureinheiten. Das ist eine allgemeine Kritik, daß sie dort nicht wirksam werden.

Der [REDACTED] als Sekretär des Bereiches Medizin versucht nach außen hin eine resolute Persönlichkeit darzustellen. Meine Erfahrungen zeigen aber, daß er sich den dortigen Professoren widerstandslos unterordnet. Das trifft besonders bei den Alleingängen von Professor K l i n k - m a n n zu. Dort hat er es aufgegeben Einspruch zu erheben. Selbst wenn solche Dinge wie Dozentenanträge [REDACTED] auftauchen, haut er hundertprozentig in die Kerbe von K l i n k - m a n n und läßt nicht das raus, was er unteranderm von mir über [REDACTED] weiß.

Er bringt es sogar soweit, daß er der Kaderdirektorin Dr. U l r i c h parteischädigendes Verhalten nachsagt, wenn sie Bedenken vorbringt, er sagt ihr das ist ein Beschluß der Leitung, der sie sich unterzuordnen hat. Damit muß ich sagen, daß diese Dukmäuserei für einen Parteisekretär im Bereich Medizin einfach nicht zu respektieren ist.

Aber die Leitung der Partei wird durch Dr. M a u r i t z präsentiert und M a u r i t z lehnt sich am Rektor auf. Es gibt dort ein äußerst gutes Verhältnis. Er geht beim Rektor aus und ein. Sie ergänzen sich, sie sorgen dafür, daß nicht von einem ausgehend der andere kritisiert wird. So wird sich abgestimmt, er läßt sich auch vor den Wagen des Rektors spannen, wenn ein religiöser Mediziner zum Dekan bestätigt werden soll und der Rektor versteht es auch auf anderen Stellen ihn für Entscheidungen gefügig zu machen.

Die größten Probleme, die nach meiner Meinung M a u r i t z hat, ist, daß er seine Parteileitung nicht leiten kann, weil er durch sein Auftreten dort bereits unbeliebt ist und weil er durch den Inhalt seiner Anleitung einfach nicht ankommt. Man mag ihn dort nicht. Er schnauzt dort rum, kommt aber nicht an.

Weiterhin besteht seine Arbeit an der Universität mehr oder weniger darin, der Kreisleitung oder Bezirksleitung keinen Anlaß zur Kritik zu geben. Ihm stehen Aufgaben, wie Organisation der Maidemonstration, weit vor Aufgaben, die kaderpolitischen Inhalts an der Universität sind. Diese Dinge wickelt er alle nebenbei mit ab. Da wird ja nachher nicht nach gefragt, alles was raus geht an die Kreisleitung oder Bezirksleitung ist für ihn wichtig, weil er von dort schon manche Kritik bekommen hat und große Angst hat, von dort kritisiert zu werden. Diese Situation spürt man bei engerer Zusammenarbeit wiederholt.

Zu mir gibt es praktisch keinen Kontakt, den man als Zusammenarbeit bezeichnen könnte. Obgleich, als ich an der Uni anfang, darum ganz deutlich gebeten habe. Ich werde nicht einmal zur Parteiaktivtagung eingeladen.

Ich muß, um jetzt nicht noch weiter allgemein negativ zu reden, die Sache damit beenden, daß der durchaus treue Genosse Peter M a u r i t z nach meiner und der Auffassung vieler anderer Genossen an der Uni seiner Aufgabe nicht gewachsen ist.

Universitätsgewerkschaftsleitung

Die Universitätsgewerkschaftsleitung trägt sicher nicht die politische Verantwortung wie andere Positionen, die ich bereits hier beschrieben habe oder charakterisiert habe, aber sie gehört zu den Einrichtungen, die nicht sehr auffallen.

Das nicht sehr Auffallen ist sicher dadurch begründet, weil sie funktioniert. Die Universitätsgewerkschaftsleitung erfüllt sehr viel routine Aufgaben, die aber funktionieren. Das hängt ganz sicher damit zusammen, daß der Vorsitzende der Universitätsgewerkschaftsleitung, Dr. Uwe H e i n , eine sehr gute Arbeit leistet.

Ich persönlich schätzte Dr. H e i n als einen echten Genossen und Kämpfer, der weiß, was er will. Er befaßt sich auch nicht nur mit seinen Aufgaben und ich muß im Gegensatz zum Sekretär der Universitätsparteileitung sagen, daß er sich auch in Beratungen beteiligt, seine Meinung sagt, große Umsicht und politische Zusammenhänge zeigt und seine Beiträge in den Beratungen ganz sicher von Wert sind, wenn es um die Leitung der Universität geht.

Die gute Arbeit zeigt sich auch darin, daß er persönlich in den Ferienlagern und sonstigen Brennpunkten erscheint, daß er sich Übersicht verschafft und daß er sich auch bei seinen übergeordneten Leitungen wahrscheinlich so durchsetzen kann, daß es von dort keinerlei Anlässe und Kritik gibt.

Ich will das Loblied über Dr. H e i n nicht fortsetzen. Es gibt kaum etwas, was ich ihm als negativ anlasten würde. Über seinen Stellvertreter Dr. [REDACTED] kann ich nicht viel sagen. Wenn er zu Besprechungen erscheint zur Vertretung des Vorsitzenden der UGL sagt er nichts. Er sitzt seine Zeit ab, macht aber sonst einen netten freundlichen Eindruck, der sicher nicht als Einschätzung gewertet werden kann.

Zusammenfassend zur Problematik Leitungstätigkeit an der WPU möchte ich sagen, daß die größten Schwierigkeiten bei der Leitungstätigkeit auf der Ebene der Ökonomie und der Kaderpolitik bestehen.

Obgleich die Kaderdirektorin eine ausgezeichnete Genossin ist, die ihre Arbeit sicher gut ausführt, hat sie nicht genügend Unterstützung von den staatlichen Leitern, auch die politischen und sicherheitspolitischen Probleme in die Kaderpolitik einzuordnen.

Über den ökonomischen Bereich will ich hier nicht groß Worte verlieren, aber es ist eine Ansammlung von Kadern, wobei ich nicht sagen möchte, daß es alle sind, in diesem Bereich, die

an der Uni untergekommen sind, weil sie in anderen Betrieben, Industrie, Landwirtschaft u.ä. nichts werden konnten.

Diese Kaderpolitik ist zurückzuführen auf schwache Leiter in den letzten Jahren dort und wir, die Universität, hat großen Nachholebedarf in diesem Bereich, etwas an Leitungstätigkeit nachzuholen.

Sonst besteht die Leitung der Universität eigentlich darin, daß die Weisungen des MfF durchgeführt werden, daß Anträge auf Finanzierung dann gestellt werden, wenn man weiß, was man bekommt und daß in den großen Belangen auch verstanden wird und praktiziert wird. Es ist aber leider so, daß es auch Leiter gibt, die Gesetze, die in der DDR und Industrie praktiziert werden, garnicht kennen. Ich denke da an bilanzierungspflichtige Investitionen. Solche Dinge sind im großen bekannt, aber Leute in Funktionen weiter unten kennen da nichts von, sagen einfach gibt es nicht und langfristige Planung ist nicht ihr Stil. So bestehen Leitungsprobleme oft in den unteren Ebenen und lösen dadurch ideologische Probleme aus.

Die großen Prozesse, für die die Universität verantwortlich ist, die Ausbildung der Studenten wird weitgehend gemeistert und ich bin der Meinung im großen und ganzen auch von den richtigen Leuten gut gesteuert.

Das einzige nicht zuübersehende Problem scheint mir dabei zu sein, daß die marxistische-leninistische Ausbildung nicht von dem Erfolg gekrönt ist, wie man das eigentlich erwarten sollte. Obgleich die Leitung dieser Sektion bei uns alles andere als gut ist, möchte ich das aber nicht nur der Leitung anlasten. Diese Problematik scheint auch wo anders zu herrschen und möglicherweise sollten Grundsatzüberlegungen zu dieser Ausbildung auf marxistisch-leninistischer Strecke angestellt werden, um hier effektiver bei den Studenten anzukommen.

F.d.R.d.A.

gez. "Falke"

BStU

000219

Tonbandabschrift

Quelle: IME "Falke"
angen.: Major Wachlin
am: 10. 4. 1985

Prof. K l i n k m a n n

In letzter Zeit habe ich keine größeren Zusammenkünfte mit Prof. K. gehabt. Ich kann also nur über Dinge sprechen, die mir im Umfeld oder bei Leitungsfragen bekannt geworden sind. Prof. K. ist inzwischen nicht mehr der Vorsitzende dieser Organtransplantationsgesellschaft. Er ist aber weiterhin im Vorstand und als Ehrenmitglied des Vorstandes auf Lebzeiten dort gewählt. Er ist aber neuerdings Präsident oder Vorsitzender einer neurologischen (ph.) Gesellschaft in Europa geworden und seine Reiseaktivitäten werden ganz sicher nicht abnehmen.

Ganz besonders aktiv ist er auch weiterhin in Zusammenarbeit mit BRD-Firmen, wie Fresenius oder der schwedischen Firma Gambrio oder anderer mir vom Namen her im Moment nicht bekannter medizinischer Unternehmen. So erreicht er, für die WPU sehr positiv zu werten, auch ein Ergebnis im immateriellen Export, wie keine andere Einrichtung an der WPU. Sie testen Geräte, sie testen Pharmazeutika, sie erhalten Geräte dafür. Es ist ein florierendes Geschäft. Die Rolle, die Prof. K. in diesen ganzen Aktivitäten spielt, ist so souverän, daß man praktisch überall den Hut vor ihm zieht. Als ich das letzte Mal in seinem Büro war, klingelte das Telefon und ein Manager der Firma Fresenius war am Apparat. Er drückte die Mithörertaste und das Gespräch begann auch gleich sehr leger, im privaten Stil, wie geht es selbst usw. und er meinte, er hätte die einzige Goldmedaille in Los Angeles geholt und er war ganz froh, daß die DDR-Sportler nicht hinfahren und diese kleine Einleitung dann zum Fachlichen, aber insgesamt konnte ich diesem Gespräch entnehmen, daß es trotz geschäftlicher Beziehungen doch ein recht gutes privates Verhältnis zu diesen Leuten gibt.

Es ist nicht außergewöhnlich, ich selbst kann beurteilen, daß westliche Geschäftsbeziehungen so ablaufen und daß man darin durchaus keinen Anstoß nehmen sollte, bezüglich Kumpelerei oder Ähnliches.

Prof. K. hat sich durch diese vielen Bekannten im NSW und durch seinen Charakter in eine Position hineingearbeitet, wo es für ihn praktisch kaum noch Grenzen gibt. Er redet mit diesem Manager von Fresenius genau so wie mit einem japanischen Prof. oder mit dem Rektor der WPU oder mit dem Gen. Ernst Timm, Sekretär der BL SED.

Er ist dieser überaus freundliche, von sich selbst überzeugte Mensch und kommt dabei an. Negativ muß ich immer wieder werden, daß er nicht ... ich kann jetzt nicht beurteilen, ob er das gegenüber Ernst Timm oder anderen auch tut, daß er immer wieder zu Unwahrheiten neigt. Als ich ihn das letzte Mal im Rektorat traf, ging es darum, daß er ein Telex nicht absenden konnte, weil die Fernschreiberin nicht wußte, daß sie dazu in der Lage ist, mit unserem Telexanschluß und er meinte, er hätte gerade ein Telegramm zu über 2 000 Mark nach England geschickt, weil wir eben nicht wüßten, was wir an Weisungen herausgeben.

Eine Nachforschung ergab, daß wir recht gut gewußt haben, daß wir den Anschluß haben, daß nur eben die Besetzung der Fernschreibstelle aufgrund der niedrigen Bezahlung nicht die glücklichste ist und diese Frau nicht wußte, was sie darf und was sie kann, aber wir haben dieses Fernschreiben am nächsten Tag auch abgesetzt. Ein Telegramm ist nicht zustande gekommen. Das war die erste Unwahrheit und das zweite war, dieses Telegramm hätte 503,-- Mark und nicht über 2 000,-- Mark gekostet. Ich verstehe nicht, daß ein Mann von dem Rang kein Gespräch von 10 Sätzen führen kann, ohne zweimal gelogen zu haben. Ich muß das immer wieder betonen, weil es bei allen Absprachen mit ihm zu berücksichtigen ist. Ich habe auch überlegt, wieso ein Prof. K. beim Rat der Stadt, wo er aufgefordert wird, als staatlicher Leiter zu sprechen, einfach nicht spricht und die Meinung äußert, er spricht nur, wenn er von der BL der SED dazu aufgefordert wird.

Im Pausengespräch sagt er, ich kann doch nicht sagen, daß es daran liegt, daß Mediziner soviel Ausreiseanträge stellen, weil es in keinem anderen Beruf ein solches Verdienstgefälle gibt. Ich kann natürlich sagen, wieso befaßt er sich so genau damit, hat er auch schon Angebote erhalten. Ich kann auch die Überheblichkeit herauslesen. Diese Haltungen und diese Überheblichkeit zu solchen Leitungsfragen drückt sich auch in anderen konkreten Fällen immer wieder aus. So ist mir bekannt, daß Dr.

██████████ wieder eingereicht werden soll als RK. So ist die neue Hilfe von Dr. ██████████ aus der Physik kommend, mit soviel Kontakten behaftet, daß er auch kaum für bzw. als RK in Frage kommt.

So werden Leute, wie Dr. ██████████ und Dr. ██████████, unter Ausnutzung der Beziehungen über die BL, das Ministerium für Gesundheitswesen, über das MHF gegen den Willen der Universitätsleitung durchgedrückt zur Dozentenberufung. Es werden Bemerkungen im DIB gemacht, damit müssen wir eben leben, wenn es darum geht, daß RK treue DDR-Bürger sein sollten und der Fakt auszuschließen ist, daß sie rüberreisen, um sich abzusetzen. Er hat eine Haltung erreicht, wo es zu gewissen Verfahrensfragen in der DDR eine absolut kritische Haltung gibt, die er natürlich an keiner falschen Stelle zugibt und die er Kraft seiner Verbindungen einfach ausschaltet. Es gibt wenige Struktureinheiten an der WPU, die soviel Ausreiseanträge haben, wie seine Klinik. Es gibt auch wenige Struktureinheiten, wo sowenig mit den Leuten gearbeitet wird und wo diesen Antragstellern dieser Fakt sowenig angelastet wird, wie in die-

ser Klinik. Über Jahre hat sich dort eine politische Haltung durchgesetzt, die davon zeugt, daß politisch-ideologisch keine Leitungstätigkeit vorgenommen wurde.

Diese ganzen Fakten zusammengefaßt zu Prof. K., wäre möglicherweise die Ernennung Fachideot, andererseits aber Gennese, gewähltes Mitglied der BL SED und öffentlichkeitswirksam bis zum Cehtnichtmehr. Ich muß dazu sagen, daß es nicht wenige Prof. im Bereich Medizin gibt, die an den fachlichen Fähigkeiten von Prof. K. verzweifeln. Zweifeln ist vielleicht der falsche Ausdruck, aber sie stufen sie nicht überdurchschnittlich hoch ein. Ich gehöre eigentlich dazu. Was den Wissenschaftler angeht, ist er nicht die Größe, für die er sich hält und für die er sich ausgibt. Was den Mangagertyp angeht, was den Propagandisten angeht, da ist er unerreicht. Er ist sehr clever. Wir werden auch nicht feststellen können, ob er in seiner Grundhaltung so westlich angehaucht ist, daß er bei einem entsprechenden Angebot, schließlich vergleicht er die Gehälter der Mediziner bereits, ob er nicht geneigt ist, bei einem entsprechenden Angebot zuzugreifen. Genauso, wie er einem japanischen Prof. über die Runden hilft, hier bei uns mal kurz auf Kosten der DDR sich ein paar Monate zu ernähren und dann, dank seiner Beziehungen, ihn im kap. Ausland weiterzuvermitteln, genauso könnte sich ja jemand finden, der ihn irgendwohin vermittelt. Ich weiß, daß in den absoluten Spitzenkreisen diese Fragen als unfair und auch kaum praktiziert betrachtet werden. Ich weiß, daß man den Verrat liebt, aber nicht den Verräter und daß gewisse Wissenschaftler einen Kleinkmann von vornherein balohnen würden, wenn er seinen Wohnsitz ins westliche Ausland verlegen würde.

Das weiß Prof. K. aber auch, denn es gibt auch Wissenschaftler aus Entwicklungsländern oder anderen Ländern, die in weiterentwickelten Industrieländern mehr verdienen könnten, sie gehen aber nicht dort hin, wenigstens nicht auf Dauer und insofern fühlt sich Prof. K. als Vertreter des Ostblockes, das geht auch aus seiner Berichterstattung teilweise hervor, in seiner Rolle ganz wohl. Er repräsentiert nicht nur die DDR in manchen Gremien, in denen er anerkannt mitarbeitet und dieses Gefühl braucht er. Das spricht eigentlich dafür, daß er uns nicht verlassen wird und daß er bei uns bleiben wird.

Inzwischen hat er auch das Alter, daß man sich kaum noch woanders eine Karriere aufbauen kann. Ich denke auch, daß bei ihm genügend Heimatgefühl und genügend andere Bindungen, andere ... außer politischer, an Rostock, Teterow, Mecklenburg vorhanden sind, die ein Verlassen der DDR völlig ausschließen. Das ist meine Meinung dazu.

Aber ich bin nicht immer sicher und da bin ich nicht alleine, diese Bemerkung habe ich schon von anderen Mitarbeitern der WPU im vertraulichsten Gespräch gehört, ob alle Informationen, die er hat, auch entsprechend geheimgehalten werden, wie das von ihm erwartet wird. Ich kann mir durchaus vorstellen, daß er sich in der Situation auch ganz gut gefällt, etwas preiszugeben, was man dort nicht weiß. Denn ich weiß ja, wie gerne er hier etwas preisgibt, was man hier nicht weiß. Ich meine Informationen, die er aus dem NSW mitbringt.

Ich will ihm das nicht unterstellen, aber sein Charakter, sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, selbst mehr zu wissen, über alles mitreden zu können, birgt diese Befahr nun einmal in sich. Die Managerfähigkeiten schließen so etwas natürlich aus, aber wer so zu Unwahrheiten neigt, wer weiß.

Die Bemerkungen, die ich eigentlich auch aus meinem letzten ausführlichen Gespräch mit ihm noch mitgenommen habe, daß er sich verpflichtet fühlt, für seine jüngeren Mitarbeiter in der Klinik den Weg so zu ebnen, daß sie alles das, was er an Erfolgen und Eindringen in westliche Gesellschaften und Gremien auch so erfolgreich weiter aufrechterhalten können, möchte ich eigentlich auch dahin bewerten, daß er immer damit herauskehren wollte, im Moment unabhkömmlich zu sein und selbstlos zu sein und im Interesse seiner Mitarbeiter, seiner Klinik, der Universität, der DDR alles zu leisten.

Ich sehe da natürlich eine Menge Werbung für seine eigene Person mitklingen, aber andererseits traue ich ihm auch zu, daß er sich gerne in der Form ein Denkmal setzen würde. Auch wenn ich der Meinung bin, daß er noch nicht das Alter hat, daran zu denken, sich ein Denkmal setzen zu müssen.

Von Plänen oder Vorstellungen, einmal Minister zu werden oder ähnliches, habe ich in letzter Zeit nichts gehört. Grundsätzlich möchte ich sagen, daß, so schwer es ist, mit ihm als Leiter zu arbeiten, so schwer es ist, ihm wirklich zu durchschauen, ich würde ihm nicht zutrauen, der DDR einmal den Rücken zu kehren. So unglaublich halte ich ihm eigentlich nicht.

F.d.R.d.A. Wo.

Tonbandabschrift

Quelle: IME "Falke"
angen.: Hptm. Peltz
am: 23. 9. 1986

BSU

000360

Bericht

über die Leitungstätigkeit an der WPU Rostock mit besonderem Blickpunkt auf die Aufgaben des 1. Prorektors, Prof. Neumann

Seit meiner Tätigkeit an der WPU vor ca. fünf Jahren bin ich eigentlich verwundert, mit welcher Leichtigkeit hier Prozesse bewältigt werden und wie sich viele sehr ernste Fragen einfach von selbst lösen.

Der Rektor ist ein besonders sprachbegabter Mensch. Er hat ungehäuert viel Leitungserfahrung mit einem überdurchschnittlich gutem Gedächtnis, einem Blick für politische Situationen und Zusammenhänge, wie man selten einen Genossen findet. Deshalb ist der Rektor auch was die Anleitung der Leiter an der WPU angeht, eine erreichte Persönlichkeit. Er findet zu jeder Situation nicht nur von mir persönlich so gewertet die richtigen Worte, die richtige politische Einordnung und es ist erstaunlich, mit wieviel Taktgefühl er diese Leitungstätigkeit bewältigt. Insofern ist er nachwievor unerreicht. Er repräsentiert die Universität sicher sehr gut. Diese Repräsentationspflichten nehmen natürlich, ich habe den Eindruck, ständig zu und es gibt auch mehr als nach meiner Einschätzung notwendig Auslandsreisen und sonstige Abwesenheit eines Leiters, so daß der Rektor selbst von den nennenswerten Monaten, wo die Universität arbeitet von September bis Juni, da auch noch Urlaub in dieser Zeit nimmt, hoffe ich jedenfalls, daß er maximal die halbe Zeit anwesend ist. Das mag alles gehen. Es gibt ja Leiter in der nächsten Ebene.

Der 1. Prorektor als sein Stellvertreter sollte nach der neuen Leitungskonzeption als echter Betriebsleiter und Berufsleiter die Prozesse der Universität überblicken, ökonomisch und organisatorisch leiten. Da nach den häufigen Abwesenheiten des Rektors zu urteilen, der 1. Prorektor jetzt auch noch sehr oft Rektor spielen muß, ist diese Aufgabe natürlich noch gewaltiger. Der 1. Prorektor der WPU ist aber der Wissenschaftler, der die meisten Betreuungen von Doktor- und Diplomarbeiten hat, mit dem Abstand der beste an der Universität, obgleich er Prorektor ist. Man staunt, wie er das alles schafft. Er hat ein ganz vorbildliches System, was von vielen anderen Wissenschaftszweigen gekupfert abgesehen werden könnte entwickelt mit dem Praxispartner. In Ferdinandshof steht eine Einrichtung, mit der er als Wissenschaftler so eng zusammenarbeitet, wo sich ergänzt wird, wo die Absolventen vermittelt werden, ein ganz vorbildlich funktionierendes System. Er ist ein international anerkannter Mann auf seiner Fachstrecke. Er ist Abgeordneter beim Rat der Stadt, regelmäßig Vorsitzender der Wahlkommission und wer weiß was sonst noch alles.

Jetzt wird die Frage interessant, ist er dann in der Lage, diese Fragen zu bewältigen. Diese Vielfalt der Aufgaben verlangt selbstverständlich besondere Fähigkeiten, besondere Voraussetzungen.

Zur Person des 1. Prorektors würde ich einschätzen, daß er einer der treuesten Genossen unserer Partei und einer unser ehrlichsten Bürger ist, die man sich wünschen kann für diese Funktion. Er respektiert die Beschlüsse der Partei, auch Wünsche und Hinweise des MfS, ohne zu fragen und ohne Einspruch. Wenn man dann sieht, welch ein hervorragender Wissenschaftler er ist, da fällt es schwer, diesen Mann zu kritisieren.

Die Situation im Moment ist aber so, daß ich alleine am heutigen Tage bis Mittag und heute ist kein besonderer Tag von vier verschiedenen Mitarbeitern abfällige kritische Bemerkungen über die Arbeitsweise des 1. Prorektors gehört habe. Ich selbst habe leider in letzter Zeit in zunehmender Form feststellen müssen, daß der 1. Prorektor absolut nicht mehr in der Lage ist, die Prozesse, die ich im Auge habe Ordnung, Sicherheit und Geheimnisschutz, zu übersehen, zu kontrollieren oder gar anzuleiten. Er ist in den letzten Monaten auf Auslandsreisen, Urlaub macht ja schließlich jeder, war auch die Ferienzeit an der Universität, aber abwesend war er bei Ausstellungen, Messen, beim Praxispartner im WB, so daß ein 1. Prorektor in seinem Dienstzimmer nur wenige Stunden, wenn er in Rostock ist, überhaupt anzutreffen ist.

Diese Gesamtsituation veranlaßt mich, dort ein paar Bemerkungen los zu werden, die einer Lösung bedürfen, die ich in meiner Funktion nicht klären kann. Da dieses Problem nicht neu ist, hatte ich letztmalig im Juni dieses Jahres eine Aussprache beim Rektor, wo ich erreichte, daß die Verantwortung für Ordnung, Sicherheit und Geheimnisschutz beim Einsatz dezentraler Rechen-technik beim 1. Prorektor angesiedelt wird. Diese Anweisung setzte der Rektor auch durch. Jetzt aber einige ausgewählte Beispiele zu der angesprochenen Problematik, daß der 1. Prorektor seine Aufgaben nicht so erfüllt, wie man das erwarten muß für eine Universität dieser Größenordnung.

Wenn der Rektor nicht anwesend und der 1. Prorektor amtierender Rektor ist wird nicht respektiert, daß die eigenen Prozesse nachzuordnen sind. Es ist in jeder Abwesenheit des Rektors vorgekommen, daß der 1. Prorektor gleichfalls nicht anwesend ist, Auslandsreisen macht, sonstige Repräsentationspflichten im WB uns sonst etwas wahrnimmt und einer der nächsten Prorektoren nachrückt als Stellvertreter des Rektors. In der Urlaubssaison 1986 ist es sogar vorgekommen, daß der Verwaltungsdirektor, Dr. Beuchmann, amtierender Rektor sein mußte. Während des Urlaubs des Prorektors im August kam es vor, daß der Leiter des Büros weder sein wissenschaftlicher Sekretär anwesend war. Nur Sekretärinnen saßen im Sekretariat, wurden vom 1. Prorektor mit Arbeiten für den WB beschäftigt und die Prozesse im Verantwortungsbereich der Funktion des 1. Prorektors ruhten an einer Universität wie dieser mit dem Rektor im Urlaub.

Allgemein muß festgestellt werden, daß der 1. Prorektor viele Aufgaben einfach [redacted] Leiter des Büros, Dr. [redacted] überträgt. Dieser hat aber [redacted] beim Rat der Stadt noch bei anderen Institutionen da [redacted] dort, erfolgreich wirksam zu werden, tritt aber dort [redacted] Namen der Universität und kommt natürlich mit weniger [redacted] greichen Ergebnissen zurück, füllt aber die Funktion mit viel Fleiß aus, leitet auch das Kollektiv des Bereiches des 1. Prorektors entsprechend seinen Möglichkeiten und der 1. Prorektor hat dafür keine Zeit mehr.

2

Vom wissenschaftlichen Sekretär erwartet der 1. Prorektor schon gar nicht mehr viel, denn in Gesprächen mit mir sprach er davon, der ist zu dumm, der ist nicht in der Lage. Er geht einfach davon aus, der Mann ist nicht fähig, seine Aufgaben zu erfüllen und wartet vielleicht auf jemanden, daß ihm jemand einen bringt. Er wird ihn wahrscheinlich auch so kaum los, denn seine typische Gehaltspolitik hat ihn natürlich so hoch eingestuft, daß er von alleine nie gehen wird. Das hörte ich heute auch von anderen Stellen, daß diese Gehaltspolitik nicht mehr den normalen Vorstellungen einer Universität entspricht. Die Sekretärinnen werden mit über 1000,- Mark bezahlt. Ihre fachlichen Fähigkeiten werden angezweifelt. Die Sekretärin des 1. Prorektors ist nicht einmal VS-verpflichtet in ihrer Aufgabe. Die Sekretärin des Leiters des Büros ist nicht einmal VD-verpflichtet. Prozesse werden vernachlässigt, als würden sie vom 1. Prorektor nicht gelten. Über die Bezahlung des Leiters des Büros und des wissenschaftlichen Sekretärs des 1. Prorektors hierzu ^{reden} wäre vielleicht Eulen nach Athen tragen, aber bei anderen Stellen werden dafür erhebliche Vorkenntnisse, ^{nicht} Erfahrungen und Leistungen erwartet für diese Gehälter. Das ist ^{nicht} meine persönliche Meinung. Die Gehaltsfrage spielt nur zufällig in diesen Bericht, aber sie steht deshalb im Zusammenhang, weil allgemein eingeschätzt wird, daß der 1. Prorektor kein Gespür und keine Fähigkeit für eine gute Kaderpolitik hat. Es wird ihm immer wieder nachgewiesen, daß er bei der Auswahl der Kader ein ganz schlechten Griff hat. Ich muß dazu sagen, daß ich Einschätzungen aus anderen Ländern kenne, wo man die Qualität eines Leiters daran mißt, welche Kader man um sich scharrt. Persönlich muß ich dazu sagen, dann hat Prof. Neumann doch einen erheblichen Qualitätsverlust, wenn dieses Kriterium hier heranzieht.

Eine paar konkrete Beispiele der Leitungstätigkeit - Anordnung Nr. 3 - Ordnung und Sicherheit bei der Aufstellung und Benutzung der dezentralen Rechentechnik

Der 1. Prorektor war verantwortlich gemacht, hierfür eine Ordnung für die WPU auszuarbeiten, durchzusetzen, daß die dezentrale Rechentechnik entsprechend den Kriterien aufgestellt wird und die Vorschriften eingehalten werden. Der 1. Prorektor bestellt eine gerüstete Gruppe zu sich ins Büro, u. a. auch Prof. Gerhard, der absolut nichts damit zu tun hat, bringt zwei Prozesse, die nichts miteinander zu tun haben, sensible Bereiche und Anordnung Nr. 3 über dezentrale Rechentechnik alles in einen Topf und erteilt den Auftrag an Frau [redacted] einen Entwurf einer Universitätsanweisung zu erarbeiten. Diese Frau hat an ihrer Sektion ganz andere Aufgaben, aber er macht auf das Weisungsrecht des 1. Prorektors aufmerksam und weist an.

Die anderen Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Juristen, BSG sollen an der Qualität der Ordnung mithelfen und damit der Verantwortungsbereich des 1. Prorektors repräsentiert ist, gehört der Leiter des Büros auch dazu.

Ich habe versucht, den 1. Prorektor klarzumachen, wenn man einen Sachprozeß verantworten will, daß man da auch Sachkenntnis zu braucht, daß man sich die spätestens bei der Erarbeitung von der Ordnung erwerben kann und daß man dann, wenn man eine Ordnung erarbeitet auch darüber nachdenkt, ob man das durchsetzen kann, ob man das verantworten kann, ob man das kontrollieren kann usw. Er will nichts davon wissen, und sagt, seine Mitarbeiter in seinem Verantwortungsbereich sind nicht in der Lage, diese Dinge auszuarbeiten und deshalb beauftragt er uns, das zu tun und wenn es sein sollte, würde er als amtierender Rektor auch von seinem Weisungsrecht Gebrauch machen und dem BSG die Verantwortung übertragen. Er fragt sogar in der Besprechung, wer ist denn verantwortlich für Sicherheit an dieser Universität. Er muß selbst noch glauben, daß das der BSG ist und nicht der 1. Prorektor. Etwas erstaunt mußte ich vor versammelter Mannschaft sagen, daß das der 1. Prorektor sei und nicht der BSG.

Ein anderes Problem, eine Aussprache in der technischen Sicherheit hat ergeben, daß die Genossen und Kollegen mit ihren Mängelprotokollen nach ihren Kontrollen so ihre Probleme haben. Sie waren beim ökonomischen Direktor mit diesen Protokollen und den darin angegebenen Fristen und Terminen rausgeflogen und wußten jetzt nicht, was sie machen sollen. Sie lagen Auflagen fest und niemand kümmert sich darum, ob diese Auflagen auch eingehalten werden, denn manchmal sind materielle Forderungen damit verbunden, nicht immer und man kann eigentlich davon ausgehen, daß wenn die Sektionsdirektoren das in eigener Verantwortung lösen können, sie eigentlich ihre Auflagen erfüllen, aber sowie Dinge in den Verantwortungsbereich des 1. Prorektors fallen, wozu auch der Verwaltungsdirektor und technische Direktor und ökonomische Direktor gehört, bleibt das liegen, es wird nicht kontrolliert die Einhaltung der Termine, wird nicht einmal beachtet. Ich hatte meine Mitarbeit zugesagt. Ich wollte die Aufstellung der nicht eingehaltenen Auflagen dem Rektor vorlegen. Das ist aber für die Zukunft, an der Vergangenheit können wir nichts mehr ändern. Diese Verantwortung ist in der Vergangenheit vom 1. Prorektor jahrelang nicht wahrgenommen worden.

3 | Am Beispiel "Spezieller Schiffbau" wird ebenfalls die Arbeitsweise des 1. Prorektors deutlich. Er hat in all den Besprechungen, die vom Rektor aus angesetzt wurden oder in den Fragestellungen, die ich bei der Begegnung mit ihm hatte, immer die selbe Antwort gegeben, daß wir von der Volksbildung von der Stadt Räume zur Verfügung erhalten und dann könnte man etwas freizeihen. Als das alles zu den Terminen nicht kam, und wir uns über das MHF beschwerend ersuchten, Unterstützung zu holen, erteilte das MHF eine Auflage an den Rektor und 1. Prorektor. Der 1. Prorektor fuhr rüber zur Sektion Schiffstechnik, bestellte die Sektionsdirektoren ins Büro des Sektionsdirektors Schiffstechnik, erteilte die Auflage, eine Sicherheitskonzeption zu erarbeiten. Die Frage, wann die räumlichen Probleme gelöst werden, ließ er selbst in seinem Bericht an den Minister offen.

Ich unterstelle, daß er diese Sache mit ich weiß nicht wie vielen, aber maximal drei Telefongesprächen im Jahr, versucht hat zu klären und daß auf der anderen Seite er abgewimmelt wurde und kein schriftliches Dokument über derartige Zusammenarbeit zustande gekommen ist. Das es letztendlich doch noch zu irgendwelchen Stellen von Räumen gekommen ist mit weit verzögerten Terminen, ist dann dem Leiter des Büros, der Termine wahrgenommen hat, dort und den Aktivitäten des Rektors, die sich in diese Prozesse mit eingeschaltet haben, zu verdanken oder möglicherweise den Aktivitäten, die ich versucht habe, durch Bekanntgeben der Problematik beim MFS über Umwege unterstützend zu bewegen.

BSU
000364

In der Gästeunterkunft gibt es seit Monaten Probleme. Wir sollen den materiellen Export bringen, wir sollen unsere erhöhten Anforderungen an die Unterbringung von ausländischen Wissenschaftlern erfüllen. Wir haben ausländische Aspiranten in Studentenwohnheimen untergebracht. Die Studentenschlafplätze werden enger und enger. Es breiten sich die Nutzer, die nichtstudentischen Nutzer mehr und mehr aus. Mir sind aber kaum Aktivitäten bekannt, die vom 1. Prorektor ausgegangen sind, dieses Problem im Sinne der WPU über die Grenzen der WPU hinaus beim Rat der Stadt oder Rat des Bezirkes zu klären.

Bei der Raumbelugung des Grafikzentrums versucht der 1. Prorektor in der Prorektorenberatung, negativ über den Sektionsdirektor der Sektion Informatik zu sprechen. Er unterstellt dem Sektionsdirektor Maximalforderungen, obgleich er keine Übersicht hat, wieviel Leute in wieviel Räumen in wieviel Schichten hier in dem zur Verfügung stehenden Arbeitsbereich arbeiten. Er will gewissen Leuten nicht weh tun, er möchte keine Beschwerden und Klagen und denkt, irgendwie werden sie sich schon helfen und geht wieder auf Reisen und hofft vielleicht, hat sich irgendwas getan.

Als Prof. [REDACTED] bei ihm zu einem Termin kam, wurde er so kuz abgefertigt, da merkte Prof. Kutschke, daß der 1. Prorektor auf die Problematik nicht vorbereitet war. Er hatte gemerkt, daß er völlig unkonzentriert war und weiter nichts im Auge hatte, Prof. [REDACTED] schnell wie möglich los zu werden und er machte ihm auch keine Versprechungen. Die ganze Frage der Raumbelugung, die doch der Verantwortung des 1. Prorektors unterliegt, hat jetzt in den Fällen der neuen Leitungskonzeption, wie das Rektorat für Forschung ins Hauptgebäude oder in das Hauptgebäude das sogenannte Hexenhaus ziehen sollte, haben überall Konzeptionen vorgelegen. Der wissenschaftliche Rat sollte umziehen. Es sollte Räume von Psychologen freigezogen werden, die in den Rostocker Hof in eine freiwerdende Wohnung eines Hausmeisters ziehen sollten. Die Konzeptionen wurden vom Leiter des Büros erarbeitet. Individuelle Wünsche sämtlicher Einzelpersonen bis zur Sekretärin haben diese Planung rückgängig gemacht und der 1. Prorektor hat mit Blitzentscheidungen diese langfristigen durchdachten Planungen wieder zu den Akten gelegt und es wurden immer spontane Entscheidungen gefällt, diedann natürlich Probleme nach sich zogen. Jetzt, da wir langfristig diese Probleme nicht unter Kontrolle hatten, stehen wir laufend von neuen Problemen.

Er nimmt sich dieser Sache nicht an. Er hat auch, als die Problematik Spezieller Schiffbau stand, den Leiter des Büros beauftragt, der dort in der Sektion natürlich völlig unakzeptiert herumliefe und mit seinen Vorschlägen nur belächelt wurde und so daß er nicht die Entscheidungsfugnisse des 1. Prorektors hatte, praktisch Zeit vergeudet hat.

Jedes Mal wenn der 1. Prorektor den Rektor vertritt, gibt es Probleme mit dem normalen täglichen Postdurchlauf. Die wissenschaftliche Sekretärin des Rektors ist schon nicht mehr gewillt, dieses Spielchen zu tollerieren. Es werden Zeiten festgelegt, sie soll angerufen werden und es kommt nicht dazu, es kommt immer etwas dazwischen, kaotische Zustände entstehen, sie weiß nicht mehr was sie machen soll, sitzt in ihrem Büro und wartet eben. Die Sekretärin des 1. Prorektors bestimmt wann Dr. [REDACTED] nunmal vorbeikommen kann. Die anderen Prozesse des WB usw. nehmen soviel Zeit in Anspruch, daß für die Aufgaben des zu vertretenden Rektors nur ganz nebenbei einpaar Minuten ganz flüchtig zur Verfügung stehen. Die wissenschaftliche Sekretärin des Rektors sagt, mir ist das jetzt egal. Ich vertrete nicht den Rektor und wenn diese Prozesse vernachlässigt werden und durch irgendwelche übereilten Entscheidungen Nachteile entstehen, ich habe das ja nicht zu verantworten, ich kann das auch nur solange mit ansehen, ich schüttele nur mit dem Kopf, daß es sowas geben kann. Diese Dinge habe ich mir wiederholt angehört, heute erneut. So kommt es dazu, daß der 1. Prorektor sich in der Parteileitung entschuldigt, dort in der Universitätsparteileitung an der Leitungssitzung nicht teilnimmt, eine Stadtverordnetenversammlung hat, wo er selbstkritisch zugibt, nicht sehr wirksam zu sein, weil zu beschäftigt ist, entschuldigt er sich ebenfalls, läuft in seinem Büro, um dort was an seinem Schreibtisch zu erledigen. Die wissenschaftliche Sekretärin des Rektors, die die Situation erkennt, und jetzt ist Zeit für Post, wird auch abgewimmelt. Diese Zeit hätte er sich extra durch Fernbleiben in der Parteileitung, durch Fernbleiben in der Stadtverordnetenversammlung für wichtige Arbeiten reserviert und könnte jetzt auch nicht Post machen für den Rektor, d. h. als amtierender Rektor, so bleibt die Post oft unverzüglich lange liegen. Diese Situationen geben mir dann manchmal zu denken, wie soll es aussehen, wenn hier Prozesse stattfinden, die mit einem Industrieprozess vergleichbar sind oder wie soll ich mir vorstellen, daß hier eine Art Betriebsleiter wie Fragen Ordnung, Sicherheit, Geheimnisschutz, Ökonomie usw. verantwortet.

Ich kann mir nur vorstellen, daß der 1. Prorektor das gar nicht richtig einordnet, denn wie ich ihn kenne, macht er sich darüber nicht allzuviel Sorgen drum, daß etwas schiefgehen könnte, seine blitzschnellen Entscheidungen oft überhaupt nicht durchdacht, durch seine schnellen Reaktionen oder Prioritäten, die von anderen Genossen nicht verstanden werden. Er macht morgens seine Waldläufe. Ich kann ihn durchaus morgens im Barnstorfer Wald treffen. Er geht in seinen WB, er macht seine Dienstreisen in der DDR, im sozialistischen Ausland, ins kapitalistische Ausland. Da ist überall Zeit für, das ist alles wichtig. Aber er will nicht anerkennen, für was er an der Universität als 1. Prorektor eigentlich verantwortlich ist.

Meine persönliche Meinung dazu ist, wenn es nicht ganz strenge Auflagen gibt, wie der 1. Prorektor seine Leitungstätigkeit wahrzunehmen hat, das schließt also neue Veränderungen in seine Umgebung ein. Das schließt die Wahrnehmung der Vertretung des Rektors ein. Das schließt ein, daß er die Leitung der ökonomischen Prozesse, die Leitung der Fragen Sicherheit, Ordnung und Geheimnisschutz so ausübt, daß er die Fakten dieser Teilgebiete kennt und die Aufgaben von Mitarbeitern ausführen läßt, für die er sich auch verantwortlich fühlen kann. Im Moment ist es nur ein Hinhalten. Ich weiß nicht, ob er schon auf seine Rente wartet, denn so wie die Einschätzung anderer lautet, ist er gerne 1. Prorektor, will es auch bis kurz vor seiner Rente bleiben und denkt überhaupt nicht daran, möglicherweise nur als WB-Leiter, nur als Wissenschaftler zu arbeiten, denn dort leistet er gute Arbeit.

Ich bin der Meinung, die neue Leitungskonzeption ist begründet. Nicht nur in anderen Einrichtungen des Hochschulwesens, sondern auch an der WPU, diese Prozesse müssen von einem Berufsleiter mit größter Intensität angeleitet und überwacht werden. Es gibt andere 1. Prorektoren an anderen Hochschuleinrichtungen, die von morgens um 6.00 bis abends um 6.00 Uhr kaum von ihrem Schreibtisch wegkommen und soviel Arbeit haben, daß sie nicht mehr wissen, was sie zuerst machen sollen, aber kein Wissenschaftler nebenbei sind, nicht durch die Welt reisen. Wenn man das vergleicht, dann kann man sich das vorstellen, wieviel Arbeiten hier eigentlich nicht gemacht werden, völlig unerledigt sind. Ich kann mir nur vorstellen, diese zitierte Sonderregelung für die WPU, die der Rektor der WPU und der 1. Prorektor der WPU beim Staatssekretär durchgesetzt haben, weil auf diese beiden Personen bezogen machbar ist, daß der Genosse Staatssekretär und auch der Genosse Minister die reale Information erhalten haben, welche Zustände hier wirklich herrschen., denn dann kann ich mir vorstellen, könnte es nicht zu einer solchen Bewilligung der Situation gekommen sein, denn auch wenn der Rektor der WPU viele Fragen des Betriebsleiter als erfahrener Leiter selbst in der Hand hat und auch gerne selbst unter Kontrolle hält, muß gesagt werden, daß er als 61jähriger Mann auch seine Grenzen hat, daß er, nach dem er erfahren hat, daß er Rektor bleiben wird, eine weitere Amtsperiode, einen wichtigen Aufschwung durchgemacht hat, was seine Aktivitäten angeht, man hatte den Eindruck, jetzt will er es noch einmal richtig wissen, aber es muß aber auch festgestellt werden, daß dieser Aufschwung von begrenzter Zeit war und schon bald wider Normalbetrieb erreicht wurde und ich muß sagen, der Normalbetrieb ist jetzt erreicht, der Rektor geht dem Rentenalter entgegen, er wird nicht gewillt sein, bis zu seinem Rentenalter Aufgaben des 1. Prorektors mitmachen zu wollen, zumal das einfach nicht einsehbar ist und insofern gibt es hier nur zwei Lösungswege, entweder der 1. Prorektor hört auf mit einem Hintern auf so vielen Hochzeiten zu tanzen und wird echter 1. Prorektor, ohne Wissenschaftsbereich oder es muß ein 1. Prorektor ran, der gewillt ist, die Aufgaben des 1. Prorektors als Berufsleiter zu übernehmen, wie das von der Leitungskonzeption des MHF gefordert wird. Einen anderen gangbaren Weg gibt es nicht, wenn wir nicht weiter so wurschteln wollen und Gefahr laufen, daß uns gewisse Prozesse, ganz besonders Ökonomie, Ordnung, Sicherheit und Geheimnisschutz, außer Kontrolle geraten.

Ich bin mir ziemlich sicher, daß ich mich mit ~~diesem Bericht~~ in ziemlicher Übereinstimmung mit allen Prorektoren befinde. Ich bin nicht ganz sicher, wie Prof. Fink reagiert und auch Prof. Kirsten ist ja noch sehr neu in seiner Funktion, weiß aber genau, daß Prof. Kleditsch, Prof. Ulbricht und der bisherige Prorektor, Prof. Heinz eine gleiche Auffassung, wie ich sie in diesem Bericht dargestellt habe, vertreten.

Ich bin auch der Meinung, daß die anderen Prorektoren, besonders Prof. Kleditsch und Prof. Ulbricht ihre Aufgaben wahrnehmen, wie man das von ihnen erwartet, mit der politischen und fachlichen Verantwortung, wie man sich das traumhaft besser wünschen kann und wenn man Prof. Kirsten seine Einschätzung kennt, ist da sicher auch viel zu erwarten. Prof. Fink ist natürlich keine Person, die man rundum positiv beurteilen muß oder kann, aber man kommt nicht drumhin, eine politische Zuverlässigkeit, seine Vielseitigkeit und das überdimensionale an seiner Person zu bewundern und zu schätzen und ich glaube auch, daß er ein Prorektor des Bereiches Medizin ist, den man noch sehr lange haben möchte, denn mit so einer politischen Verantwortung und Einordnung der Leitungsprozesse mit allem was dazu gehört, Konsequenz usw., wie Prof. Fink, versucht hat, das zu machen, obgleich er auch noch Wissenschaftler und Klinikdirektor ist, das traue ich kaum einem zweiten Professor im Bereich Medizin zu.

Das ist insgesamt zu der Leitung an der Universität mit Sorgen um die Funktion des 1. Prorektors, aber mit beruhigendem Gefühl, in den anderen Verantwortungsbereichen.

F.d.R.d.A.

gez. "Falke"